MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

500 (27.10.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218233

Montag, 27. Oktober — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 500

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdenden Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. – Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr 6, Schwetzingerstr. 24, Gontardplatz 4. – Fernspr. Nr. 7941 – 7945. – Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 G.-M. Reklamen 2,– G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

Im Zeichen der Parteitage

Eine Rede des Reichskanzlers

Am gestrigen Sonntag begann, wie schon kurz berichtet, im Gebäude des preußischen Landtages der diesjährige Zentrumsparteitag, die Sitzungen des Reichsparteitages, des Parteiausschusses und der Vorsitzenden der Landesverbände. Wie wir erfahren, führten die gestrigen Beratungen in erster Linie dazu, die Parteitagungsbeschlüsse vorzubereiten und eine Klärung besonders über die wichtigste Frage, nämlich das Verhalten der Bayerischen Volkspartei zum Zentrum, herbeizuführen. Ein besonderes Gepräge erhielt der Parteitag durch eine Rede des Reichskanzlers Marx, in der er u. a. ausführlich auf die deutsche Außenpolitik zu sprechen kam.

Unser Volk, so führte er etwa aus, hat in der Not eine Mission: Es gibt nur einen Ansatz im Völkerleben zu dem Willen dauernd friedlicher Zusammenarbeit. Es ist unsere Pflicht als Volk, diesen höchsten Willen zu stärken. Dieses Ziel ist klar und unveränderlich. Unser Recht auf Leben als Nation

verlangt ein freies Deutschland

frei von Ketten, frei von militärischer Bewachung, verlangt ein großes Deutschland, in dem die ganze deutsche Nation vereinigt ist, verlangt ein Deutschland mit Kolonien, damit dieses friedliche Deutschland Absatz- und Austauschgebiete für Rohprodukte und Waren hat.

Deutschlands Alleinschuld am Kriege ist ein Märchen. Wir erstreben die Befreiung vom Schuldbekenntnis aus moralischen Gründen. Es wäre eine unheilvolle Selbsttäuschung, wenn wir mit dieser Befreiung glaubten, der Versailler Verpflichtungen ledig werden zu können. Dieser Irrtum sei leider weit verbreitet und wird deshalb von manchen Kreisen mit besonderer Leidenschaft erörtert. Der Weg zu dem Ziel, eine freie Nation zu werden, sei hart und dornenreich. Im Osten und Westen hätten wir Bedrückungen im härtesten Maße blutenden Herzens ertragen müssen. Diese Härten trugen wir nur in der Hoffnung auf endliche Freiheit. Ueber den Weg zur Befreiung sei das deutsche Volk leider nicht eins. Heiße Herzen wollen die Befreiung von heute auf morgen haben, die Forderung des Rechts betonend. Die Mehrheit des Volkes wünsche aber eine Lösung durch friedliche Entwickelung und erstrebe so die Verständigung mit den früheren Gegnern in der Hoffnung, damit auch die Entwicklung Europas und der Welt zu fördern. Die Reparationsfrage sei nach dem Abschluß des Londoner Vertrages endlich in die Bahn einer ruhigen Entwickelung gebracht, aber damit noch nicht zum Abschluß gekommen.

Der Vertrag enthalte den Keim, der zu Verbesserungen dränge. Die Abrüstungsfrage sei im Augenblick nur einseitig gelöst. Den Abrüstungswillen den die Siegerstaaten in Genf bekundet haben, sollten sie nun auch in die Tat umsetzen. Wenn auch dem Völkerbund noch manche Unvollkommenheiten anhafteten, so sei Deutschland doch zu loyaler Mitarbeit bereit. Der Gedanke des Völkerbundes sei echt christlich. Es sei zu bedauern, wenn er in christlichen Kreisen nicht so behandelt werde, wie er es verdiene.

Zur Innenpolitik bemerkte der Kanzler, daß es Pflicht sei, sich freudig zur Verfassung zu bekennen. Obwohl die Idee der Volksgemeinschaft auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stoße, liege in dem Gedanken dazu doch das große Ziel der deutschen inneren Politik. Ein Zusammengehen mit den Rechtsgerichteten dürfe das Zentrum nicht verweigern, wenn die Verfassung vorbehaltlos als rechtsverbindlich anerkannt werde. Ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie sei ebensowenig zu verwerfen. Ueber die weltanschaulichen und sozialpolitischen Gegensätze stehe der natürliche Wille der deutschen Nation, ein Volk zu sein, eine Schicksals- und Völkergemeinschaft zu werden, in der alle nationalen, sozialen und kulturellen Kräfte des deutschen Volkes zu fruchtbarer Auswirkung gelangen könnten.

Der Kanzler wies darauf hin, daß in schwerster Zeit der Achtstundentag beseitigt wurde, um die Erträgnisse unserer Wirtschaft zu vermehren. Die jetzige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit ist auch von der Regierung als ein Notbehelf angesehen worden. Wir werden bestrebt sein, diese Bestimmungen zu ändern und den Achtstundentag möglichst bald wieder einzuführen, wo nicht die Art des Betriebes ihm entgegensteht. Die Regierung ist ja auch unter bestimmten Voraussetzungen entschlossen, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren und übernimmt dadurch schon letzten Endes Verpflichtungen. Denn werden von dem Besitz Pflichten und Bindungen verlangt, so verlangen wir dasselbe von der Arbeiterschaft. Wir verlangen von ihr Ordnung, Fleiß und Arbeitseifer, weil wir nur bei voller

Pflichterfüllung aller Schichten des Volkes

als Nation bestehen können. Für alle Arbeitenden verlangen wir einen gerechten Lohn. Die Regierung hat durch die dritte Steuernotverordnung Eigentumsansprüche eines großen Teiles des großen deutschen Volkes vorläufig zurückgestellt, um den eigenen Zusammenbruch und damit den Zusammenbruch der ganzen Nation zu überwinden. Es wird dies unsere ernste Sorge sein, zu überlegen, ob der Staat in ferner Zukunft die Möglichkeit hat, diesen berechtigten Anspruch zu befriedigen. Die Vorbereitungen werden zur Zeit im Reichsfinanzministerium getroffen, unsere in der Notzeit des deutschen Volkes berechtigten Verordnungen wieder zu beseitigen.

Der Kanzler würdigte dann die Bedeutung der Siedlungs- und Wohnungsfrage und stellte fest, daß die Zwangsbestimmungen im Wohnungswesen noch nicht voll aufgehoben werden dürften. Der Kanzler bespricht dann die Notwendigkeit der weiteren Stabilisierung der Währung. Er hofft, daß die Steuerschraube in Zukunft etwas gelockert werden kann. Eine dringende Aufgabe sei die Vereinfachung des Steuerwesens. Die Steuerreform sei weiter in Vorbereitung. Es sei auch eine dringende Notwendigkeit, dem Lande und den Gemeinden wieder die volle Verantwortung auch für ihre Ausgaben zuzuweisen, um diese dadurch zu größtmöglicher Sparsamkeit zu bringen.

Das Referat des Kanzlers fand wiederholt lebhaften Beifall, der sich namentlich am Schlusse der Ausführungen des Kanzlers zu einer nicht endenwollenden Huldigung für den Parteiführer gestaltete. Dann begründete Reichstagsabgeordneter Fehrenbach, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, deren Haltung während der letzten Wochen vor der Reichstagsauflösung.

Nach dem Referat Fehrenbachs begrüßte der Vorsitzende der Versammlung, Ministerpräsident a. D. Stegerwald die Abordnungen aus Danzig und dem Saargebiet besonders herzlich.

Die heutigen Verhandlungen finden unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Selbst die Zentrumspresse ist nicht zugelassen. Die Gründe für den Ausschluß der Oeffentlichkeit führt man in parlamentarischen Kreisen darauf zurück, daß bei den Verhandlungen besonders auch die Differenzen innerhalb der Partei zur Sprache kommen dürften.

Parteitagungen aller Orten

Ueber den Parteitag der Deutschen Volkspartei Thüringens in Mühlhausen wurde schon im Morgenblatt berichtet. In München waren die bayerische Volkspartei, die Völkischen und die Demokraten versammelt. In Anhalt wurde ein demokratischer Landesparteitag abgehalten, wo anstelle des aus der Partei ausgeschiedenen früheren Reichsministers Schiffer der frühere badische Staatspräsident Hummel als Spitzenkandidat aufgestellt wurde, der jetzt Direktor der Badischen Anilinwerke ist. Die S.P.D. veröffentlicht im „Vorwärts" einen Wahlaufruf der Sozialdemokraten, der sich gegen Völkische und Deutschnationale rechts und gegen die Kommunisten links wendet. Er setzt eingehend die Gefahren auseinander, die innen- und außenpolitisch die Bildung eines Bürgerblocks bringen müßten und schließt mit dem Appell: der Feind steht rechts, nieder mit dem Bürgerblock!

Der Sinn der Reichstagswahlen

Die grundsätzlichen Gesichtspunkte*)

Ein Blick in die deutsche Presse könnte den Eindruck erwecken, als handle es sich bei der Reichstagsauflösung um eine jener deutschen Zank- und Eifersuchtsfragen, die man schon in früheren Zeiten im Ausland verächtlich als „querelles allemands" abgetan hat. Genau so, wie man in England den Wahlkampf damit begann, daß jede Partei die andere für die unpopulären Neuwahlen verantwortlich machen wollte, so schien es auch in Deutschland zu beginnen. Es hieße aber, die Situation verkennen, wenn man sie so auffaßte. Hinter dem Kampf um die Bildung des neuen Reichstages stehen große prinzipielle Gesichtspunkte.

Es handelt sich letzten Endes um die Frage, auf welche Weise wir den Staat konsolidieren und dann die neue Aera der deutschen Außenpolitik beginnen, nachdem die Fundierung durch die Londoner Abmachungen gelungen ist. Daß die Deutschnationale Volkspartei dazu gebracht ist, diese Londoner Abmachungen mit anzunehmen, war eine Tat, deren Auswirkungen gegenwärtig noch nicht genug ermessen werden. Gewiß hätte man die Partei zunächst bei Septemberwahlen vernichtend aufs Haupt schlagen können. Aber Volksstimmungen und -strömungen wechseln und die verbissene und verärgerte Opposition der Besiegten hätte uns noch lange die bitteren inneren Kämpfe beschert, die bisher das öffentliche Leben Deutschlands zerrissen haben. Der Deutschen Volkspartei gebührt das Verdienst, die Deutschnationalen auf den Boden der Realpolitik geführt zu haben. Die dröhnenden Reden und schlagwortartigen Aufrufe ändern nichts mehr an der Tatsache, daß nunmehr auch die Deutschnationalen sich auf den Boden der außenpolitischen Tatsachen gestellt haben. Sie hat es hier getan, wie sie es in Bayern und Württemberg tat, als sie in den Regierungen, in denen sie vertreten war, sich für das Sachverständigengutachten einsetzte. Damit war und ist die Möglichkeit geschaffen, die Kräfte, die den neuen Staat stützen, weiterhin zu verbreitern. Das politische Leben in England ist deshalb so gefestigt, weil jede Partei einmal in der Regierung gewesen ist und deshalb nicht rücksichtslose Opposition treiben kann. Das sind die staatspolitischen Gründe, die die Deutsche Volkspartei zu ihrer Haltung veranlassen.

Im vollen Gegensatz zu diesen Auffassungen steht die Haltung derjenigen, die es jetzt durch ihren Starrsinn glücklich zur Spaltung der Demokratischen Partei gebracht haben. Sie wollen den Staat konsoliedieren, indem sie scheiden zwischen prinzipiellen Republikanern und prinzipiellen Monarchisten. Die Gründung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold" ist der sinnfällige Ausdruck für diese Bestrebungen zur Schaffung eines republikanischen Blocks. Das ihnen vorschwebt, ist die Gründung des Blocks „des Gauches" in Frankreich, auf dessen Rücken Herriot zur Macht gekrumen ist. So wollen sie den republikanischen Block in Deutschland, um auf diesem Rücken die Persönlichkeiten des linken Zentrums, sowie Erkelenz, Loebe, Breitscheid und andere zur Macht zu bringen. Es wäre interessant, demgegenüber einmal festzustellen, wie brüchig der französische Block selber ist, und wie die Drohung des Führers des rechten Flügels, Loucheur, genügte, um Herriot weit von seinen früheren Plänen zurückzuwerfen. Aber bleiben wir bei Deutschland. Was man hier will, ist die Erfüllung der Herriotschen Forderung, daß das neue Deutschland parlamentarisch geschaffen werde. Von diesem neuen Deutschland verlangt man, daß es bewußt breche mit der Erinnerung an das alte Deutschland. Die Franzosen bieten uns die Lösung der Kriegsschuldfrage an. Wie leicht ist sie zu lösen! Deutschland braucht nur zu erklären, daß es nichts mit den Männern von 1914 zu tun hat, und verzeihend wird Frankreich diesem neuen Deutschland die Hand entgegenstrecken. Wir werden im Wahlkampf erleben, daß sich französischer Einfluß stark einsetzen wird für die Bildung eines solchen Linksblocks. Man wird Deutschland Versprechungen für den Fall der Bildung und des Sieges eines solchen Blockes machen. Für diesen Block tritt der Demokrat Dr. Haas, tritt mit dem ganzen Einfluß das „Berliner Tageblatt" ein. Die Demokraten sind dem Druck der Großstadtpresse erlegen und haben die Begründung des Herrn Erkelenz, der für die Republik und für „Schwarz-Rot-Gold" kämpfen wollte, mit dem Verlust einer Anzahl bedeutender und angesehener Mitglieder gebüßt. Die Entscheidung darüber, ob wir zum Linksblock kommen, liegt beim Zentrum, das auf seinem Parteitag drüber zu entscheiden haben wird, welchen Kurs die Partei gehen soll. Ob der Linksblock, selbst wenn er gebildet wird, großen Erfolg haben würde, steht dahin. Aber der Gedanke eines solchen Blocks allein zeigt die Gefahren auf, die bei einer solchen Zerreißung unseres Volkstums drohen.

Dasselbe gilt von dem Gedanken des Rechtsblocks, der alle Menschen ausschließen will, die etwa nicht prinzipielle Monarchisten sind. Mit Uebereifer bemühen sich einzelne Blätter, die im Mai dieses Jahres die Deutsche Volkspartei nicht genug angreifen konnten, jetzt von der Rechtskoalition und dem Aufmarsch der Rechtsparteien zu sprechen. Wir würden den Linksblock erleben, wenn wir den Rechtsblock propagierten. Der ganze Streit um den Begriff Rechtspartei oder Mittelpartei ist vollkommen müßig. Die Deutsche Volkspartei ist die Nachfolgerin der alten Nationalliberalen Partei u. ebenso wie sie national und liberal. Sie würde aufhören, eine Existenzberechtigung zu haben, wenn sie einfach die Mollausgabe der Deutschnationalen Partei würde. Die Deutsche Volkspartei muß in diesen Wahlkampf selbständig eintreten und ihn selbstständig führen. Sie kann nicht die Politik der Zerreißung des deutschen Volkes in zwei Hälften billigen. Hat sie Schneid und Konsequenz genug gehabt, die Deutschnationalen auf den Boden der nationalen Realpolitik zu bringen, so muß sie dieselben Anstrengungen machen, um jene Politik schließlich zum Siege zu führen, die die sie selber als die Zusammenfassung der staatsbejahenden bürgerlichen Kräfte im Reich bezeichnet hat. In dem Ausdruck staatsbejahend liegt hier mehr als eine im Augenblick geborene Ausdrucksweise. Die Deutsche Volkspartei unterscheidet nicht in der grundsätzlichen Einstellung des Einzelnen zur Staatsform, sie verlangt aber, daß derjenige, der am Staat mitarbeiten will, sich bewußt auf den Boden der Verfassung stellt und sie gegen alle ungesetzlichen Angriffe verteidigt. Auf dieser Grundlage ist ein Zusammengehen mit dem Zentrum und den Deutschnationalen, ebenso wie mit einer demokratischen Partei möglich, wenn sie noch an dem Gedanken der Mitte festhält und sich nicht als Schleppenträgerin eines Linksblocks mißbrauchen läßt.

Eine französische Zeitung hatte der Herriotschen Behauptung von den zwei Deutschland die Nuance gegeben, es gebe drei

*) In der neuesten Nr. der „Deutsche Stimmen" nimmt deren Herausgeber, Dr. Stresemann, selbst das Wort. Angesichts der unglaublichen Verdrehungen und Verleumdungen, die sich die Presse der Linken gegen den Führer der Volkspartei erdreistet, sind die obigen Ausführungen von besonderer Bedeutung. Schriftleitung.

Die Hamburger Bürgerschaftswahlen

Mit Spannung wurde in Hamburg das Ergebnis der gestrigen Hamburger Bürgerschaftswahlen erwartet, die man allgemein als ein Vorspiel zu den kommenden Reichstagswahlen betrachtet. Sämtliche Parteien leisteten in der Wahlpropaganda außerordentliches. Von den Kommunisten wurden sogar Kinder herangezogen.

Nach den bisherigen Meldungen verliefen die Wahlen ohne Zwischenfälle. Die Wahlbeteiligung schätzt man auf nur 70 Prozent. Bis Mitternacht lagen die Ergebnisse aus fast allen Bezirken vor. Sowohl im Stadtbezirk, als auch im Landbezirk haben erhalten: die Sozialdemokraten 173 978, die deutschnationale Volkspartei 91 092, die Demokraten 72 515, die deutsche Volkspartei 71 635, die Kommunisten 77 691, der völkisch-soziale Block 13 517 und das Zentrum 9 032 Stimmen.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 4. Mai hat nur die sozialdemokratische Partei einen Gewinn von einigen hundert Stimmen zu verzeichnen. Die Deutschnationalen haben rund 30 000 Stimmen verloren, die Kommunisten 35 000, die Völkischen 23 000, die Demokraten 7000, die Deutsche Volkspartei 3000 und das Zentrum 600 Stimmen. Bisher hatten von 116 Bürgerschaftssitzen die Sozialdemokraten 69 und die mit ihnen zusammen eine Mehrheit bildenden Demokraten 23 Sitze inne. Die demokratisch-sozialdemokratische Regierung bestand in Hamburg seit 1918, in ihrer bisherigen Zusammensetzung seit 1921. Nach den bisherigen Ergebnissen scheint die Koaliton etwas über die Hälfte aller Mandate zu verfügen. Eine große Koalition scheint daher nicht ausgeschlossen. Wir kommen auf das Wahlergebnis noch zurück.

Titel und Orden

☒ Berlin, 27. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts sollte die Frage der Wiedereinführung von Titeln für Beamten und Nichtbeamten, sowie die Vereinfachung der Amtsbezeichnungen zwischen den verschiedenen Ressorts vorbereitend geprüft und dann dem Kabinett als Vorschlag unterbreitet werden. Es haben nun zunächst kommissarische Beratungen stattgefunden, in denen eine Reihe von Feststellungen getroffen wurden. So kam man zu der Ueberzeugung, daß die vorhandenen Amtsbezeichnungen das begleitende Amt vielfach unrichtig und irreführend bezeichnen. Es besteht ein dringendes Bedürfnis der Verwaltung, die Titelfrage vernünftig zu regeln, was aber nur durch eine Aenderung des Art. 109 Abs. 4 und 6 der Reichsverfassung möglich sei.

Zweckmäßigerweise könne man gleichzeitig die Möglichkeit der Verleihung von Orden regeln. Hier sei also künftig besonders die Verleihung von Orden an Ausländer aus außenpolitischen Gründen und die Regelung der Verleihung von Rettungsmedaillen und Treudienstkreuzen vorhanden. Dabei könne die umstrittene Frage der Einführung von Orden im Inlande zunächst zurücktreten. Art. 109 der Reichsverfassung müßte also daher abgeändert werden, daß die Verleihung von Titeln und Orden nur nach Maßgabe eines Reichsgesetzes zulässig sei. Dieses Reichsgesetz müsse den Reichspräsidenten und die Landesregierung ermächtigen, von der Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsrat aufzustellenden Grundsätzen Rettungsmedaillen und Treudienstkreuze zu verleihen.

Gegen das Urteil im Consul-Prozeß

Die „Liga für Menschenrechte" hat an den Reichskanzler Marx ein Telegramm gesandt, das besagt, daß Reichsanwalt Niethammer im Leipziger Prozeß gegen die Organisation „Consul" einer antirepublikanischen Gesinnung Ausdruck gegeben habe, die ihn als ungeeignet zur Wahrnehmung der Justizpflege in einem republikanischen Staatswesen erscheinen lasse. Disziplinarisch müsse sofort gegen Niethammer vorgegangen werden. Unterzeichnet ist das Telegramm von Gerlach und Freymuth.

Wie eine Korrespondenz aus Leipzig erfährt, wollen sich die Angeklagten im „Consul"-Prozeß mit dem am Samstag gefällten Urteil des Staatsgerichtshofes nicht beruhigen. Wenn es auch gegen die Entscheidung des Staatsgerichtshofes keine Berufungsinstanz gibt, so könne ein Verfahren wieder aufgenommen werden, wenn neue Tatsachen vorgebracht werden, die in erster Verhandlung nicht bekannt oder in der Beweisaufnahme nicht gewürdigt worden sind. Die Angeklagten stützen sich nunmehr vor allem darauf, daß die Ansicht des Gerichtes über die Organisation „C" sich wesentlich geändert hätte, wenn eine Reihe von Zeugen, wie der Untersuchungsrichter Dr. Richter, Reichspressechef Dr. Spiecker und andere Persönlichkeiten, die noch namhaft gemacht werden sollen, gehört worden wären.

Bukarest, 27. Okt. Der Polizeipräfekt von Jassy wurde von einem Führer der antisemitischen Bewegung durch Revolverschüsse getötet. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

MARCHIVUM

Deutschland: das Deutschland der Nationalisten, das Deutschland der Deutschen Volkspartei und das Deutschland des Linksblocks. Darin liegt etwas Richtiges. Wir würden alles niederreißen, was an Beruhigung in den letzten Jahren im inneren Leben Deutschlands geschaffen ist, wenn wir glaubten, die großen Gegensätze dem Volke einfach auf die Phrase rechts oder links bringen zu können. Von einer parlamentarischen Mitte aus, die sich der Pflicht bewußt ist, die bisherige Außenpolitik weiterzuführen und auch in inneren Fragen die Diagonale der sozialen Verständigung zu suchen, muß jetzt jede künftige Regierungsbildung ausgehen. Sie muß bereit sein, der Deutschnationalen Partei die Hand zur Mitarbeit zu reichen, wenn diese, wie die letzten Verhandlungen bewiesen, dazu bereit ist. Es bleibt bei dem Bild, das neulich in einer Kundgebung des Außenministers gebraucht wurde, über den Professor Delbrück ebenso herfiel, wie der „Vorwärts": Es kommt nicht darauf an, daß das neue Deutschland die Scheidelinie ziehe gegenüber dem alten Deutschland, sondern es kommt darauf an, die Brücke zu bauen, die vom alten Deutschland zum neuen Deutschland führt. Wir wollen in der Deutschen Volkspartei bewußt an die Arbeit gehen als die Brückenbauer für eine deutsche Zukunft, in die wir hineinnehmen die guten Ideen der Vergangenheit, namentlich inbezug auf die Stellung des deutschen Beamtentums, des Gedankens der Staatsautorität, der Zucht und der Ordnung, und wir wollen sie verbinden mit den Ideen der Niederreißung gesellschaftlicher Klassengegensätze, des Gedankens des Volkswillens und der Geltung der Persönlichkeit, unbeschadet ihrer sozialen Stellung, sobald sie sich selber durch ihre Taten durchsetzt. Wir wollen eine Außenpolitik der Würde führen, die nicht bettelt und nicht nachläuft; wir wollen uns aber wehren gegen Illusionisten, die uns die Illusion einer Macht da vortäuschen, wo sie nicht mehr vorhanden ist. Wir verwerfen den Klassenkampf der Sozialdemokratie ebenso, wie die Rassenhetze der Völkischen und anderer Kreise. Wir sind und bleiben eine liberale Partei, die sich gegen demokratische Massenumschmeichelung ebenso wehren muß wie gegen den Gedanken der Wiederherstellung von Autoritäten, die sich nur auf Tradition und nicht auf Leistungen stützen. Es liegt eine große Zukunftsarbeit vor uns. Wir zweifeln nicht daran, daß man im deutschen Volke diese Bedeutung der Wahlen erkennen und die Träger dieser Politik gestärkt in den Reichstag zurücksenden wird.

Die Finanzministerkonferenz verschoben

Wie bereits gemeldet, sollte am Dienstag eine Konferenz der alliierten Finanzminister in Paris stattfinden. Da aber der belgische Ministerpräsident Theunis an der Teilnahme verhindert ist und auch das Erscheinen des englischen Finanzministers Snowden infolge des englischen Wahlkampfes unmöglich erscheint, werden heute die Sachverständigen zusammenkommen, die beauftragt werden, die vier Fragen, die auf der Tagesordnung der Londoner Konferenz standen, zu erledigen. Es handelt sich in erster Linie um die Revision der Abmachungen vom 11. März 1922, ferner um die Frage der Abänderung der Pauschalsumme, die für die Ausgaben der Rheinlandbesatzung festgesetzt wurde. Endlich werden Sparmaßnahmen beraten werden, sowie gewisse Fragen betreffend die Ausführung des Sachverständigenplanes, nämlich die Verteilung der deutschen Kohlungen auf Reparationskonto und auf andere Ausgaben und die Verteilung unter die Alliierten.

Die Liquidation der Regie

Am 16. November werden die sämtlichen Eisenbahnstrecken der Regie von der Deutschen Reichsbahn wieder übernommen werden. Die Betriebsübergabe erfolgt mitternachts zwischen 15. und 16. November. Zur Erleichterung der Vorbereitungen hat die Regie einen Teil der bisher von ihr benutzten Büroräume freigegeben. Die französischen und belgischen Staatsangehörigen bei der Regie scheiden nach der Uebergabe völlig aus. Ueber die Uebernahme der Betriebsfremden sind eingehende Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Stellen gepflogen worden. Die Regie stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß diese etwa 4000 bis 5000 Mann, weil sie zum ständigen Regiepersonal rechneten, von der Reichsbahn zu übernehmen seien. Die Reichsbahn dagegen betont: Sie müsse auf die Einstellung ihres alten, vorzüglich geschulten Personals Wert legen. Die Entscheidung steht beim Organisationskomitee in Paris. Für den Personenverkehr werden von der Mitternachtsstunde vom 15.—16. November auch neue Fahrkarten ausgegeben, die durch Aufdruck einer roten Nummer besonders kenntlich gemacht sind. Die Krankenmährung fällt weg. Die Zeit-, Monats- und Wochenkarten bleiben in Kraft bis zum Ablauf des aufgedruckten Datums. Die deutschen Tarife für Personen, Gepäck und Güter treten am 16. November in Kraft. Die Eisenbahnregie gibt bekannt, daß sie zwecks Erleichterung und Vereinfachung der Abrechnung in den Bahnhöfen, die am 16. November stattfindet, ab 28. Oktober keine mit Barvorschüssen oder Nachnahme belasteten Sendungen mehr entnehmen.

De Valera erneut verhaftet

London, 27. Okt. Der irische republikanische Führer De Valera wurde gestern abend in London (Derry) wiederum verhaftet, als er eine Ansprache an eine Versammlung halten wollte. Ueber 250 Polizisten waren anwesend.

Die Mossulfrage vor dem Völkerbund

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine ausführliche Uebersicht über die Vorgeschichte der Mossulfrage sowie die die am 27. Oktober in Brüssel beginnende außerordentliche Ratstagung interessiert.

Der in Brüssel zu behandelnde Streitfall bezieht sich auf folgenden Passus der Resolution vom 30. September: Der mit der Vorbereitung einer Entscheidung über die Grenze zwischen dem Irak und der Türkei betraute Rat nimmt Kenntnis von den Erklärungen der englischen und türkischen Regierung, nach denen bis zur Entscheidung über die Grenze keinerlei militärische oder andere Operationen vorgenommen werden sollen, die irgendwie den gegenwärtigen Stand der Gebiete, deren endgültiges Schicksal von der Entscheidung abhängt, ändern könnten.

Die Mitteilung des Völkerbundssekretariats stellt fest, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen sich darauf bezieht, ob der status quo, von dem in der Resolution die Rede ist, der status quo ist, der zurzeit der Ausarbeitung des Lausanner Vertrages bestand, oder der status quo, der im Augenblick der Resolution des Rates vom 30. September bestand. Die beiden Regierungen verpflichteten sich, die Entscheidung des Rates über diesen Streitfall anzunehmen.

Die Mandatskommission des Völkerbundes

hat den Bericht über das Togomandat geprüft. Der Vertreter der englischen Regierung, Rewlands, teilte mit, daß seit dem 1. April 1924 anstelle aller deutschen Gesetze für das Togogebiet die

Die Nordgrenze von Mosul.

Gesetzgebung der benachbarten Goldküste getreten sei. Er machte ferner Angaben über die Bedingungen, unter denen die Eingeborenen für Straßenbauten verwendet werden und teilte mit, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Bereinheitlichung der Zölle für das Importieren von Alkohol an den Schwierigkeiten scheiterten, die sich aus der Entwertung des französischen Franken und des Unterschieds zwischen den beiden Zollsystemen ergaben. Die Mandatskommission wies bei ihrer Debatte auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Zahl der Aerzte im Togogebiet hin und sprach die Hoffnung aus, daß die englische Regierung in ihrem nächsten Bericht Mitteilung finanzieller Natur machen könne, um ein besseres Verständnis der Bemühungen der englischen Verwaltung im Interesse der Eingeborenen zu ermöglichen. Der englische Vertreter, Rewlands, versprach seiner Regierung zu empfehlen, diesem Wunsche der Kommission im Rahmen des Möglichen nachzukommen, obgleich die Vorlage eines genauen statistischen Materials dadurch erschwert werde, daß das unter englischem Mandat stehende Togogebiet verwaltungsmäßig der Goldküste einverleibt sei.

Die vierte diesjährige Tagung des Völkerbundsrates wird am 8. Dezember in Rom beginnen. Sie wird vom Delegierten Brasiliens geleitet werden. Alle zehn im Völkerbundsrat vertretenen Staaten werden daran teilnehmen. Die römische Tagung wird sich laut „Giornale d'Italia" mit verschiedenen Fragen befassen. Die am 17. November in Genf zusammentretende dritte Versammlung wird sich dagegen ausschließlich mit dem Studium zur Vorbereitung der großen Abrüstungskonferenz beschäftigen.

Nachklänge zum Konsulmord in Teheran

Der „Newyork Herald" meldet aus Washington über die diplomatische Spannung zwischen Washington und Teheran, daß mit den Mördern des amerikanischen Konsuls Major Imbrie, dessen Leiche kürzlich durch einen amerikanischen Kreuzer von Persien hingebracht wurde, zu milde verfahren worden sei. Ein Soldat sei hingerichtet worden, während der Führer Said Hussein, der den Mord verursachte, zu lebenslänglicher Einkerkerung verurteilt wurde. Ebenso wurde ein weiterer Mörder vor dem Tode bewahrt. Diese Milde den Mördern gegenüber wird zu einem scharfen Protest von Washington aus Veranlassung geben.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich, einschließlich der besetzten Gebiete, hat in der ersten Oktoberhälfte eine Abnahme um rund 40 000, nämlich von 513 000 auf 473 000 erfahren.

Die serbische Regierungskrisis

Die Agentur Avala meldet aus Belgrad: In politischen und parlamentarischen Kreisen herrsche die Ueberzeugung, daß alle Versuche, die gegenwärtige Krise durch Bildung einer aufgrund einer Wahl zusammengesetzten Regierung zu lösen, endgültig gescheitert seien; dagegen wird angenommen, daß die Krisis durch eine unter der Präsidentschaft von Davidowitsch gebildete, unparteiische Regierung ihre Lösung finden werde. Außer den Mitgliedern des gegenwärtigen Regierungsblocks werden auch Mitglieder der radikalen Partei, Ljuba und Jowanowitsch, und die Mitglieder der Kroatischen Bauernpartei Raditschs in dem neuen Kabinett vertreten sein.

Deutsches Reich

Trauerfeier für Dr. Osann

Am Sonntag fand in der Halle des Krematoriums auf dem Darmstädter Friedhof eine Trauerfeier für den verstorbenen Abg. Dr. Osann statt. Die Beteiligung war überaus stark aus allen Schichten der Bevölkerung. Der Sarg verschwand fast unter der Fülle von Kränzen. Pfarrer Wagner, dem der Verstorbene nahegestanden hatte, hielt die Trauerrede. Der Verstorbene habe gewünscht, daß an seinem Sarge nicht von seiner Person gesprochen würde und so sei ihm, dem Geistlichen verwehrt, das Wesen und die Lebensarbeit Dr. Osanns so zu schildern, wie er es gern aus Verehrung und Dankbarkeit getan haben würde. Im Anschluß hieran rühmte Pfarrer Wagner aber in kurzen Worten das Pflichtgefühl, die Geistesgaben, das treue Herz und die Vaterlandsliebe des Entschlafenen. Landtagsabg. Dingeldey schilderte in bewegten Worten den schweren Verlust den der Tod Dr. Osann für die Deutsche Volkspartei bedeutet; er rühmte dessen Charakter und seine treue Freundschaft und legte dann Kränze nieder im Namen des Landesverbandes Hessen der Deutschen Volkspartei, der Landtagsfraktion, der Reichsparteileitung sowie des Reichsministers Dr. Stresemann. Es folgten dann Kranzniederlegungen in großer Zahl unter rühmenden Worten für den Entschlafenen. Es sprachen u. a. am Sarge Justizminister von Brentano für das Justizministerium und für die Hessische Regierung, Frau Dieran-Darmstadt für die Frauen der Deutschen Volkspartei, Präsident Adelung für den Hess. Landtag, Oberbürgermeister Dr. Glässing für die Stadtverwaltung Darmstadt, Landtagsabg. Rindt für den Landesverband Hessen, Abg. Dr. Dehlinger für den Landesverband Hessen der Deutschnationalen Volkspartei, Abg. Dr. Dehlinger für den Hessischen Bauernbund. Die meisten Kränze waren mit Schleifen versehen in den Farben schwarz-weiß-rot und rot-weiß.

„Stahlhelm" und Reichsbanner

Nach einer Meldung aus Breslau kam es am gestrigen Sonntag in Striegau zu ernsten Zusammenstößen zwischen Stahlhelm-Leuten und Mitgliedern des Reichsbanners. Auf beiden Seiten sind Schwerverletzte festzustellen. Die Zusammenstöße ereigneten sich nach einer Festversammlung des Stahlhelmbundes. Die Polizei hat zur Klärung des Sachverhalts zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Aus der Aufwertungsbewegung

Der Hypothekengläubiger- und Sparschutzverband für das Deutsche Reich hielt am Samstag seine Versammlung in Berlin ab. Reichstagsabgeordneter Dernburg, der als ein Gegner der Aufwertung gilt und die Absicht hatte, das Wort zu ergreifen, wurde durch Unruhe bedroht, so daß er die Versammlung unter großem Hallo verließ. Das Hauptreferat hielt Schriftleiter Dr. Ehns, der die Verschleppungstaktik bezüglich der Aufwertung geißelte und insbesondere auch den Reichsfinanzminister dafür verantwortlich machte, daß die Aufwertung im Aufwertungsausschuß stecken bleibe. Reichstagsabgeordneter Dr. Steininger rügte, daß die Stadt Berlin die Aufwertung ihrer Schuldverschreibungen außer Acht lasse, während sie ständig Geld in neue Unternehmungen stecke.

Letzte Meldungen

Shenandoah in Lakehurst gelandet

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Lakehurst**, 27. Okt. Die „Shenandoah" ist am Samstag abend 10.35 Min. in Lakehurst glücklich gelandet. Das Luftschiff hat auf seiner 17tägigen Fahrt auf dem Kontinent 11 000 Meilen zurückgelegt. Die Mannschaft des „L. Z. 125" befand sich unter den ersten, die das Luftschiff in seinem Heimathafen begrüßten. Trotz der späten Stunde hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Zurückkehrenden große Ovationen bereiteten.

Eine Boelcke-Gedächtnisfeier

Stettin, 27. Okt. Gestern fand auf einem Exerzierplatz bei Stettin eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Fliegerhelden Hauptmann Boelcke statt. In einer Entschließung wird die Reichsregierung aufgefordert, mit allen Mitteln zu versuchen, die von Frankreich geforderte Zerstörung der Zeppelinwerft zu verhindern.

Das Geld auf der Straße

Kriminalroman von Ottfried v. Hanstein

22) (Nachdruck verboten.)

„Ich nicht, denn das geht mich nichts an, aber ich rate Ihnen, tun Sie es selbst, denn da ich natürlich sofort die weitere Verfolgung Krügers wegen der Unterschlagung in Ihrem Hause niederschlage, wird es ihm bekannt werden; zudem hat natürlich Herr Krüger, ganz abgesehen von seinen etwaigen anderweitigen Verfehlungen, das Recht, gegen Sie wegen falscher Anschuldigung klagbar zu werden."

In schweren Sorgen ging Wehn; er nahm sich eine Droschke und fuhr nach Hause. Er hatte gegen Abend an seinen Vater telephoniert, daß er nicht mehr in das Geschäft käme, jetzt schlief er zum Glück. Er selbst wußte, daß er in dieser Nacht keinen Schlaf finden würde, die Notwendigkeit, dem Vater zu beichten, lag wie eine Zentnerlast auf ihm.

Dr. Schlüter dachte nach.

Die Art und Weise, wie Wehn gesprochen, hatte ihren Eindruck nicht verfehlt. Er selbst glaubte nicht mehr an seine Täterschaft. Das eine leuchtete ja ein: Warum hatte er mit dem Gelde nicht seine Verpflichtungen erfüllt und die Hunderttausende ergänzt? Freilich auch da gab es eine Erklärung: Wer war das Mädchen, das bei ihm gewesen? Hatte er in sinnloser Liebe ihr das Geld geopfert? Oder aber — war es doch Krüger? Ein böser Bruder war der jedenfalls. Daß er als Schmuggler verhaftet war, stand fest. Er hatte Brillanten in hohem Wert bei sich. Hatte er diese vielleicht von den Zweihunderttausend gekauft, um noch ein größeres Geschäft zu machen? Der bei ihm gefundene Ausweis auf den Polen Mischek, der übrigens verdächtig war, ließ zum wenigsten darauf schließen, daß Krüger in sehr übel berüchtigten Kreisen verkehrte. Aber wie kam Krüger in dieser Nacht mit Dietzki zusammen. Wie bekam er in derselben Nacht so schnell das Geld?

Er ging aus seinem Bureau.

„Oberwachtmeister Schreiber!"

„Herr Doktor!"

„Sehr wohl. Herr Wehn war ein Stammgast in der Faunbiele." —

„Waren Sie schon dort und haben nachgefragt, ob er auch am fraglichen Abend dort war?"

„Ich wollte dem Herrn Kommissar nicht vorgreifen."

„Gut." — —

Dr. Schlüter fuhr zu dem Kabarett und trat ein. Er setzte sich in die Nähe der Bühne und spielte geraume Zeit den Zuschauer. Dann winkte er dem Kellner.

„Sind Sie schon lange hier?"

„Seit einem halben Jahr."

„Gut, kommen Sie einen Augenblick mit mir heraus."

„Aber, mein Herr, ich kann doch das Geschäft nicht verlassen."

Der Kommissar zeigte verstohlen seine Erkennungsmarke.

„Ich werde mit dem Geschäftsführer sprechen. Einen Augenblick, Herr Kommissar."

„Pst, es braucht niemand zu wissen, wer ich bin."

Der Kellner kam zurück.

„Bitte — — —"

Der Geschäftsführer warf den Beiden einen ängstlichen Blick zu, den Schlüter verstand. Er wußte, hier würde ihm jeder helfen, ein Nachtlokal steht gern mit der Polizei auf gutem Fuß. Sie traten in das Zimmer des Geschäftsführers.

„Herr Kommissar, bei uns kommt keine Unregelmäßigkeit vor."

„Schon gut, ich will nur eine Auskunft. Kennen Sie Herrn Friedrich Wehn?"

„Gewiß, er ist fast jeden Abend hier."

„Wissen Sie vielleicht, ob er zu irgendeiner Dame, die bei Ihnen auftritt, in Beziehungen stand?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Reden Sie offen, es soll Ihr Schaden nicht sein."

„Herrgott, er hat der schönen Alla den Hof gemacht, wie alle."

„Alla?"

„Der Tänzerin Alla Senden."

„Ist sie noch hier?"

„Nein, ihr Engagement war am 1. Juli abgelaufen. Sie ist aber schon am 29. Juni zum letzten Male aufgetreten."

Das war also in jener Nacht!

„Wissen Sie vielleicht, wo sie jetzt engagiert ist?"

Der Kellner lächelte.

„Ich habe gehört, daß sie eine Vergnügungsreise macht."

„Allein?"

„Offen gestanden, sie soll mit dem reichen Polen, der immer um sie herum war, davon sein."

„Herrn von Dietzki?"

„Ganz recht, so hieß er. Ich hörte, wie am Abend einer der Stammgäste seinen Freunden erzählte, daß die beiden am Morgen zusammen abgereist seien."

„Am Morgen? Also am 30. Juni?"

„Ganz richtig."

„Und an dem Abend war auch Herr Wehn hier?"

„Nur einen Augenblick, er ging sehr früh."

„Sagen Sie, ist die Garderobiere, die Fräulein Senden bediente, noch hier?"

„Natürlich."

„Rufen Sie doch die Frau einmal."

Der Kellner ging und kam dann mit der Alten zurück.

„Kriminalkommissar Dr. Schlüter."

Die Frau erschrak.

„Aber, Herr Kommissar?"

Haben Sie keine Angst, ich möchte Sie nur etwas fragen. Sie haben doch Fräulein Senden bedient?"

„Jawohl."

„Können Sie mir sagen, wann Fräulein Senden am letzten Tage ihres Auftretens gegangen ist?"

„Gleich nach ihrem letzten Auftreten."

„Kennen Sie Herrn von Dietzki?"

„Ja."

„Ist sie mit ihm gegangen?"

„Nein."

„Allein?"

„Herr Kommissar?"

„Sie tun am besten, wenn Sie die Wahrheit sagen."

„Sie ist heimlich zum Hinterausgang hinaus, ich habe sie selbst geführt, und dort wartete ein Auto und ein Herr."

„Das war bestimmt nicht Herr von Dietzki?"

„Nein!"

„Kannten Sie ihn?"

„Nein, aber ich habe sein Gesicht gesehen. Er war an diesem Abend in ihrer Garderobe gewesen; es war das einzige Mal. Sie wissen, in der Garderobe dürfen die Damen keine Besuche empfangen. Ich bitte, Herr Kommissar — —"

„Schon gut, war es dieser Herr?"

Er zeigte eine Photographie Fritz Wehns, die ihm Augenheim gegeben.

„Ganz recht, das war er."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Krisis in der Badischen Landeskirche

Von einem badischen evangelischen Pfarrer wird uns folgendes geschrieben:

Ihre Entstehung

Als vor wenigen Jahren gleich nach der Revolution auch die Badische Landeskirche sich eine neue Verfassung gab, hatte sie — das war gar nicht zu umgehen — die revolutionären politischen Vorgänge berücksichtigen müssen, wiewohl der Plan einer Verfassungsänderung weit hinter die Revolution zurückreichte. Aber die Revolution war nun einmal da, sie hatte der Kirche den großherzoglichen Landesbischof genommen, seine Vollmachten zunächst dem Oberkirchenrat übertragen, aber das war keine Reform. Das Dach war abgedeckt und bei der nötigen Reparatur hat man gleich da und dort verputzt, einige Räume neu hergestellt, neue Dinge hinzugefügt, kurz dem neuen Gebäude ein neues zeitgemäßes Aussehen gegeben. Die Geschichtsforscher mögen dermaleinst feststellen, wie man auf diesen abwegigen Plan hat kommen können, einer Behörde, wie der Oberkirchenrat eine war und ist, in Form der sogenannten Kirchenregierung ein „Kontrollorgan" überzustülpen, das mit dem Oberkirchenrat zusammen wirken sollte, aber nur zusammenwirken konnte, wenn alles an einem Strang zu ziehen willens war, aber niemals der Fall eintrat, daß der eine Teil „Hü", der andere „Hot" sagte. Aber in — wer weiß wie viel — Fragen, trat dieser Fall eben doch ein, und das Unglück war geschehen. Denn in der Kirchenregierung hat bloß der Oberkirchenrats- und gleichzeitig Landeskirchenpräsident, ferner sein Vertreter (also ein Oberkirchenrat) und schließlich als dritter der Prälat Sitz und Stimme, die andern Oberkirchenräte bloß Sitz, aber keine Stimme. Dagegen ist eine Reihe aus der Synode gewählte Synodalmitglieder, Pfarrer und Nichtpfarrer im Besitz des Stimmrechts. Ja mehr noch, es konnten auf diese Weise Beschlüsse des Oberkirchenrats wieder nichtig gemacht werden. Die Oberkirchenbehörde war eigentlich nur der Vollzugsausschuß der Kirchenregierung geworden. So sehr hatte die „revolutionäre Mentalität" auf die Kirche abgefärbt! Der Landessynode war schließlich absolute Autorität überwiesen worden. „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus", die Kirchengewalt also vom Kirchenvolk. Ein in den Wolken sehr schöner Grundsatz, nur daß eben auf dieser schlechten Welt das liebe Kirchenvolk aus nichts anderm besteht, wie aus — Menschen und daß es auch bei Kirchenwahlen mitunter sehr „menschlich" zugegehen pflegte und zugegehen pflegt. Geradezu unüberbietbar aber ist die verfassungsmäßige Unmöglichkeit oder verfassungsunmögliche Möglichkeit, daß die Synode nicht aufgelöst werden kann! Jedenfalls nicht vom Kirchenpräsident, sondern allenfalls von der Kirchenregierung. Was somit der Reichspräsident und jeder Landespräsident vermag, ein in seiner Zusammensetzung nicht arbeitsfähiges Parlament heimzusenden, das ist in der Badischen Landeskirche nicht möglich. Welches politische Parlament erfreut sich solcher Selbständigkeit und in seiner Verfassung begründeten Lebensfähigkeit! War es Harmlosigkeit oder rosenroter Optimismus, zu meinen, mit einer solchen Verfassungsgrundlage in der Kirche auskommen zu können? Waren die Widerstände zu groß, die geschilderten Mißstände zu beseitigen? Sei es wie es will, die Verfassung hat ihrem geistigen Vater, dem jetzigen Professor D. Frey in Karlsruhe den Ehrendoktor eingebracht, für das wirkliche kirchliche Leben hat sie sich wie in manchem, so in diesem Punkt nicht als zweckdienlich erwiesen. Hätte die Oberkirchenbehörde aus der Mitte der Synode einer Erweiterung für wichtige Beschlüsse bedurft, so hätte sie müssen sich an die alte Verfassung halten, wo auch der einstige „Generalsynodalausschuß" eine solche Erweiterung darstellte, aber nicht mit der Machtbefugnis der heutigen Kirchenregierung. Diese ist zudem berechtigt, mit Ausnahme des Präsidenten alle Aemter, sogar den Prälaten und die übrigen Oberkirchenregierungsmitglieder zu ernennen.

So liegt denn die Entstehung der Krisis in der Verfassung begründet und Pfarrer Robbe aus Karlsruhe hat dies auf der Synode ganz mit Recht hervorgehoben, wenn auch seine von ihm gewünschten Besserungen im Einzelnen zu wenig bekannt geworden sind, um ein Urteil darüber fällen zu können.

Aber die Krisis verdankt auch wieder andern Dingen ihre Ursache und Entstehung, das hat u. a. auch Prof. D. Frommel in Heidelberg, zuletzt wieder in No. 27 der „Landeskirchlichen Blätter" hervorgehoben. Er hat damit auch den Stimmen aus dem Oberkirchenrat widersprochen, die die entstandenen Schwierigkeiten allein mit der Lage der Verfassung haben entschuldigen wollen. Nach Dr. Frommels richtigem Urteil bot die bisherige Zusammensetzung und die Art der Geschäftsführung auch im Falle einer Verfassungsänderung keine Zuversicht, bessere Zustände herbeizuführen. Bei aller Anerkennung des guten Willens der bisherigen Oberkirchenräte war ihre Einstellung zu sehr „welt- und zeitfremd". Und darin liegt ein ebenso großes Stück der Entstehung des Konflikts und der Krisis. Natürlich auch ein großes Stück der Tragik. Denn was auf der einen Seite „zeitfremd" heißt, ist auf der Gegenseite bis zu einem gewissen Grad ein Festhaltenwollen an den soliden Grundlagen der Vergangenheit und ein Nichthereinlassen des revolutionären Zeitgeistes und der Auflösung der Kirche in Parteien und Gruppen, die sich statt zu ergänzen, gegenseitig lähmen. Die Beispiele des politischen Lebens, die unser Volk zerrissen haben und eine Einheit nicht mehr finden lassen, zeigten die Folgen nur zu deutlich. Hier den Schild vor die Belange der Kirche gehalten zu haben ist das, was man freilich „zeitfremd" heißen mag. Wer dann unter diesem Schild gefallen ist, ist ehrenvoll gefallen. Das Fallen ließ sich nicht verhindern. Noch immer hat der Herzog nachgemußt, wenn der Mantel gefallen war. Die innerlich nun einmal nicht auf einander eingespielten und eingestellten Männer lebten immer weiter auseinander, „sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief". Das Wasser der persönlichen Gegensätze. Und eine hiefür starke Hand war dem bisherigen Präsidenten D. Muchow leider nicht gegeben.

Damit sind wir aber zum Höhepunkt der Krisis gelangt.

Der Höhepunkt

wurde auf der eben geschlossenen Synode erreicht. Und zwar in dem Augenblick, als von positiver Seite der Antrag gestellt wurde, dem Oberkirchenrat das Mißtrauen und die Unzufriedenheit der Synode auszusprechen und ihn daher aufzufordern, um seine Dienstenthebung einzukommen. Ueberascht hat niemanden dieser Antrag, weder den Oberkirchenrat, noch die Außenstehenden, denn man sprach schon im Frühsommer davon.

Ueberrascht hat nur der Gang der Dinge und was sich darum abspielte an Verteidigung der Angegriffenen und an Mitteln, den Antrag durchzusetzen. Diesen Kampf hat sich allerdings so Niemand vorgestellt!

Wenig belangreich war es, daß die Liberalen eine Teilung des Antrags der Positiven wünschten, daß also nur der Präsident das Mißtrauen ausgesprochen erhalten könne, weil, wie oben schon dargetan, nur ihn u. nicht die Oberkirchenräte die Verantwortung treffe, und nur er allein der Synode verantwortlich wäre. Man hat aber nachher dennoch auch von dieser Seite den sich auf die ganze Behörde erstreckenden positiven Mißtrauensantrag angenommen. Belangreicher war schon, daß der sich nicht schuldig fühlende Präsident Dr. Muchow — man hatte ja auch keine eigentlichen Schuldgegenstände vorzubringen gewußt, sondern nur von einer Reihe sich verkettenden mißlichen Umstände geredet — zunächst gar nicht veranlaßt sah zurückzutreten und eine gleiche Erklärung für die Oberkirchenräte abgab. Belangreich war dann sehr, daß diese Erklärung von der Synode nicht angenommen wurde und man den Rücktritt unter allen Umständen forderte, der dann tags drauf am 2. Oktober „erzwungen" erfolgte. Die Mitglieder des Oberkirchenrates schlossen sich an, bis auf einen. Außerdem machte ein anderer Oberkirchenrat, Sprenger, seinen Rücktritt abhängig von der Aufnahme in ein Pfarramt. Er wurde Krankenhausseelsorger in Karlsruhe. Dieser Vorgang steht fest, seitdem der abgegangene Präsident selber die Flucht an die Oeffentlichkeit unternehmen mußte und Dinge aussprach, die man bisher in dieser Weise nicht gekannt hatte. Von nicht geringeren Wichtigkeit war dann, wie die Synode sich zu diesem nicht zurückgetretenen Oberkirchenrat stellen mußte. Es war dies der Geh. Oberkirchenrat D. Mayer, der als Führer der Badischen Deutsch-Nationalen und Mitglied des Bad. Landtags die bekannteste Persönlichkeit unter den Oberkirchenräten war und ist. Er hatte sich schon früher nicht mit dem Präsidenten solidarisch erklärt. So ungeheuerlich es klingt, es mußte gegen ihn ein Verfassungsparagraph angewendet werden, der auf alle andern, nur nicht solche Fälle ursprünglich gemünzt gewesen sein mochte. Es ist der Paragraph, der von Versetzung „aus dringenden Gründen des Dienstes" spricht und dem nunmehr eine seltsame Präzedenzauslegung gegeben wurde. Wie ein Damoklesschwert schwebt er nunmehr über der Kirche! Summum jus, summa injuria! Wie schon vorher jeder der Oberkirchenräte seine letzten Worte sprechen durfte, D. Mayer noch die Eröffnungsprodigt zu halten hatte, so ist sein letztes Wort zu einer besonders ernst zu nehmenden, aber dennoch aussichtslosen Verteidigung geworden. Wie gesagt vergebens! Auch er mußte gehen. Andern Tags las man in den Zeitungen, er habe nur wollen der Gewalt weichen.

Nun gab es nur noch das Ende des Höhepunktes, wenn man sich an dieser mathematischen Ungeheuerlichkeit nicht stoßen will. Es galt die neuen Männer zu ernennen, wovon wie gesagt, der Synode nur die Ernennung des Präsidenten zustand. Unter diesen Umständen war der Ausgang eigentlich gar nicht anders möglich, wie er eben hernach auch kam. Die Positiven, die den ganzen Sturm anfachten, freilich mit Unterstützung aller andern Parteien, die Positiven, die gegen Männer ihrer eigenen Richtung, wie D. Muchow und D. Mayer so vorgingen, sie mußten, auch wenn sie nicht gewollt hätten, den neuen Präsidenten stellen. Es handelte sich in diesem Augenblick nicht mehr um die gewiß erörterungsbedürftige Frage, ob theologisches oder juristisches Haupt der Kirche und der Präsidentschaft. Es handelte sich um den Mann und wer als verantwortlich zu zeichnen hatte für die Notwendigkeit, einen neuen Mann zu wählen. Und das waren die Positiven und ihre Führer. Jetzt nicht mit dem bisherigen Brettener Kirchenrat D. Wurth in die Bresche springen, die man teils selber, teils in Ausnützung der nun einmal haltlos gewordenen Verhältnisse geschlagen hatte, hätte den geschilderten Vorgängen erst das Maß des Ungeheuerlichen gegeben, das ohnehin schon in ihnen liegt. Hier mußte, wie man sagt: gepfiffen werden!

Darüber bestand denn auch unter den Positiven keinen Augenblick ein Zweifel. D. Wurth mußte Präsident werden. Das anerkannten auch die andern Parteien und Gruppen. Die landeskirchliche Vereinigung gab mit einer Ausnahme ihre Stimmen für D. Wurth ab. Die Liberalen hätten es auch getan, aber bei ihnen spielten Kompensationsfragen die Dinge auf ein ander Geleis. Sie machten die Fakultätsangehörigkeit des neuen Präsidenten zum Stein des Anstoßes und meinten ihre Stimmen dem Landesgerichtspräsidenten a. D. Dr. Dölter in Offenburg geben zu müssen, neben anderm unaufgeklärtem Verhalten eine für den Außenstehenden nicht recht begreifliche Sache. Die Volkskirchliche Vereinigung hätte an einer theologischen Spitze keinen Anstand genommen, aber weil nicht gleich mit dieser Wahl eine Verfassungsänderung eintrat oder noch auf dieser Synode durchgeführt wurde, die über das Verhältnis zwischen Oberkirchenrat und Kirchenregierung Ordnung schaffte, gaben sie weiße Zettel ab. Aber das sind alles taktische Ausflüchte. Grundsätzlich konnte niemand über die Notwendigkeit, D. Wurth nun zu wählen, nachdem man unter seiner Führung den Platz frei gemacht hatte, im Unklaren sein. So „zeitfremd", um nochmals das Wort zu gebrauchen, dürfte doch wohl niemand auf der Synode gewesen sein. Es ist daher durchaus abwegig, wenn ein Blatt wie die „Neue Badische Landeszeitung" in ihrer Nummer 507 vom 6. Okt. in hämischen Worten über den neuen Kirchenpräsidenten D. Wurth herfällt u. seine Fähigkeiten in Zweifel setzt. Gewiß er ist nicht mit einer „qualifizierten" Mehrheit gewählt, sondern nur mit einer einfachen, wie dies bei der hessischen Landeskirche z. B. nicht genügen würde. Aber die Flüchtigkeit, womit man die neue Verfassung errichtete, (s. o.!) ließ auch hier einen bedenklichen Fehler durchgehen. Also die einfache Mehrheit genügte somit und die qualifizierte wäre dagewesen, wenn nicht die Liberalen und die Volkskirchlichen andere Fragen mit der Präsidentenwahl verbunden hätten.

Die Frage nach der Prälatur konnte nicht mehr so viel Staub aufwirbeln. Sie steht der Synode nicht zu, ist vielmehr Sache der Kirchenregierung. Aber man wußte schon vorher, Pfarrer Kühlewein aus Freiburg wäre der Mann des Vertrauens der Rechten. Es blieb unter den gegebenen Verhältnissen an sich nichts übrig, auch dort sich mit dieser Ernennung abzufinden, wo man gerne andere Persönlichkeiten in erster Linie gesehen hätte. Immerhin hatte die Landeskirchliche Vereinigung erklärt, ihren Vertreter in der Kirchenregierung anzuweisen, sich der Stimme zu enthalten, falls die Prälatur rein nach Parteirücksichten besetzt werden würde und die Besetzung den Grundsätzen der landeskirchlichen Gruppe nicht entspräche. Es entzieht sich leider der allgemeinen Kenntnis, ob dieser Fall nun vorlag oder ob die genannte Gruppe mit der Besetzung der Prälatur einverstanden gewesen war.

Es ist nämlich sehr die Frage, ob man bei der Besetzung der Prälatur von positiverseits geübter Parteiherrschaft reden kann, da ja der neue Prälat Kühlewein einer der Vordermänner der Positiven allezeit gewesen war. Eine gleich nach der Synode vom Evang. Pressedienst den Zeitungen gegebenes offiziöses Pronuntiamento sagt nämlich, daß von einer einseitigen Parteiherrschaft in der Landeskirche nicht die Rede sein könne, weil von der positiven Mehrheit" an die kirchlich-liberale Gruppe Angebote gemacht worden, die aber bisher von dieser nicht angenommen wurden". Damit ist wohl nichts anderes gemeint, als wie das Anerbieten der Positiven an die Liberalen, ihnen die erste Prälatur zuzugestehen und damit die Stellvertretung des Kirchenpräsidenten, falls der andere geistliche Oberkirchenrat, der dann wieder aus der Reihe der Positiven zu stellen gewesen wäre, gleichfalls den Titel Prälat erhielte. Ob er hätte dem ersten Prälaten gleich — oder untergestellt werden sollen, steht dahin. Leider entzieht es sich aber der weiteren Kenntnis, warum dieses Angebot nicht angenommen worden ist, warum somit die Liberalen sich um die Möglichkeit brachten, die erste und wie gesagt den Präsidenten stellvertretende Prälatur zu besetzen. Ja selbst wenn es der Kaufpreis gewesen wäre, gegen den dann auch liberalerseits D. Wurth als Präsident hätte gewählt werden müssen, so wäre dieser Kaufpreis nicht zu hoch gewesen. Wir glauben bestimmt zu wissen, daß eine große Zahl liberaler Parteimitglieder diese Lösung weit lieber gesehen hätte, als die tatsächlich geschehene. Schon um nach außen hin den Mann, den man ja doch nicht ablehnen konnte und den man sich als Präsidenten ja doch gefallen lassen muß, möglich einstimmig an seine Stelle zu setzen. Wir glauben ferner, bestimmt zu wissen, daß diese Lösung auch von vielen Parteimitgliedern geradezu erwartet wurde. Es dürfte sicher bei der nächsten Landesversammlung gerade über diesen dunkeln Punkt eine besondere Aussprache geben.

Neben dem nunmehrigen Prälaten ist dann der bisherige bewährte Oberkirchenrat Rapp, der Vertrauensmann der Liberalen, wieder gewählt worden. Eine weitere Stelle wurde nicht mehr besetzt, weil man absichtlich auf Verringerung der Amtsstellen bedacht war. Die juristischen Stellen, die noch zu besetzen sind, zwei an der Zahl, stehen noch offen, denn von den hierfür in Frage kommenden Männern des bisherigen Oberkirchenrats, Kiefer und Doecke, konnte sich keiner entschließen, wieder in die Behörde einzutreten. Geh. Rat Buch kam aus Alters- und anderen Gründen nicht mehr in Betracht.

Das Ende der Krise

So ist denn nun die Krisis in ihrem Höhepunkt vor sich gegangen. Bleibt noch der Abgesang. Und dieser besteht in einzelnen mehr oder weniger wichtigen Fragen und Beschlüssen. Die Finanzlage wurde abermals als sehr ungünstig festgestellt. Es muß bei den 20 Prozent Gehaltsabzügen bleiben, die bisher den Pfarrern schon auferlegt waren. Nur können als Erleichterung diese Abzüge bei kinderreichen Pfarrern verringert und aufgehoben werden. In der Kirchensteuerfrage hat auch die Landessynode die Notwendigkeit bestätigt, bei Aufstellung des Steuersolls trotz nicht zu verleugnender Härten auf den Vermögensstand von 1922 zurückzugreifen. Die Synode erwartet von den Kirchengliedern eine Abfindung mit den nicht zu ändernden Umständen und stellte für nächstes Jahr eine bessere Grundlage in Aussicht.

Orgelkonzert in der Christuskirche

Solist Anton Nawakowski

Mit Reger begann, mit Adolf Busch endete die Folge der gestrigen Orgelvorträge. Ein junger Orgelvirtuose, Anton Nawakowski, Lehrer an der Deutschen Akademie für Musik zu Prag, stellte sich vor. Beherrscher der Technik, Registrator von Begabung, Temperamentsspieler: so trat er vor uns hin. Zwischen Reger und Busch legte er noch eine besondere Gabe: eine Improvisation! Auf einer fremden Orgel zu improvisieren, sich seinen Einfällen überlassen, ist immerhin ein Wagnis, weil selten zwei Orgeln dieselben Spielmittel gewähren. Aber Herr Professor Nawakowski gewann auch auf diesem heute seltenen Territorium unsere Sympathien, denn seine Fantasie war in verständlichen Kunstformen aufgebaut, und diese Fuge als Stegreifdichtung war natürlich entwickelt und klang vortrefflich. Es versteht sich, daß ein junger Orgelvirtuose seinen Reger „kann", nur über Regers D-Moll-Sonate als Tondichtung ist mithin zu reden. Sie ist die zweite und erschien 1902 als 60. Werk; zwischen der „ersten" Sonate und der bewußten zweiten liegen nur drei Jahre, aber beinahe dreißig Opera. Wahrlich, eine seltene Fruchtbarkeit! Die „Improvisation" wird uns wohl nur im vierhändigen Klavierspiel ganz klar werden; nicht etwa darum, weil sie in allzu freier Form einherschreitet! Aber die Akustik der Kirche verwischt so manche Phrasierung, wenn alles im Allegro con brio ausgeführt werden soll und das „più fortissimo" und das „sempre vivacissimo" zu mächtigen Tonfluten zusammenströmen. Von besonderer Schönheit ist hernach die „Invocation"; Dissonanzen, die auf dem Klavier häßlich klingen, gleichen sich auf der Orgel vermöge der drei Manuale und einer sorglamen Pedalregistrierung freundlich aus. Und der Abschluß, ganz leise verhallend, wirkt nur im Gotteshause. Die Einleitung zur Fuge dagegen ist allzu „konzertant", um nach diesem „Grave con duolo" zu gefallen, aber die Fuge ist wieder unser Fall. Unser Gast nahm sie nach Regers Vorschrift, aber akustische Gründe raten uns, nicht über ein mäßiges Grundtempo hinaus zu gehen. Was die Terzen-Triolen an virtuosem Glanze verlieren, gewinnt dann das Ganze. Und der herrliche Schluß obendrein mit seinen gewaltigen Engführungen . . . Was sagen wir nun zu Adolf Busch und seiner Orgelfantasie (Werk 19 — soeben in der Edition Breitkopf erschienen)? Die Einleitung erscheint beim ersten Hören schwülstig, sehr schön ist aber das Adagio: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen". Allerdings, hier spricht Bach zu uns, hernach kommt die alte Kirchenweise: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir". Choralveränderungen und Fuge sind als kontrapunktische Arbeiten der Reger-Nachfolge zu bewundern; der Schluß, der das Fugenthema mit dem Choral in den „doppelten" Kontrapunkt bringt, ist sogar glänzend. Aber mancher Hörer wird sich sagen: „Gern gäb' ich Glanz und Kontrapunkt hin, wenn ich etwas herzerfreuendere Musik zu hören bekäme." Nun, die Hauptsache war, die sehr angenehme Bekanntschaft von Anton Nowakowski zu machen. Er ist übrigens ein Deutscher, kein Böhme, und ist 1897 in Danzig geboren. A. Bl.

Theater und Konzerte in Ludwigshafen

Auch die vergangene Woche brachte unserer betriebsamen, an Schönheitswerten armen Nachbarstadt links des Rheins wieder verschiedene künstlerisch hochwertige Abende. Bedauerlich ist dabei nur die Tatsache, daß die einzelnen Veranstaltungen nicht die Frequenz hoben, die sie ihren Leistungen nach verdienten. Ich möchte aber die Schuld an dieser Erscheinung weniger dem Umstand der Ermüdung zuschreiben, als der Tatsache eines nicht zu verleugnenden Geldmangels und der schlechten Lage der einzelnen erreichbaren Säle, was aber nicht verhindert, daß der eine oder der andere Abend besonderen Zulauf hat. — Die Reihe der Veranstaltungen eröffnete Herr Musikdirektor Arthur Berg mit einem Vortrag über Schubert im kaufmännischen Verein. In seinen Ausführungen gab er ein wohlgelungenes Bild über den bedeutenden Romantiker, das durch musikalische Vorträge der Damen Heuber (Alt) und Becker (Sopran), sowie Herrn Lieb (Tenor) treffend vervollkommnet wurde. Von den aus Ludwigshafen stammenden Künstlern war Frl. Heuber mit ihrer warmen, vollen Altstimme die weitaus beste. Die anderen mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. — Am Donnerstag folgte alsdann ein Liederabend zu Ehren Pfitzners, der von seinem Meisterschüler Herrn Kapellmeister Karl Maria Zwißler, München-Ludwigshafen, mit gutem Geschmack vorbereitet war. Der Abend bedeutete sowohl für den Komponisten, wie für die Mitwirkenden einen ganzen Erfolg. Alte, wie neuere und neueste Vertonungen des Meisters zeigten seinen Werdegang, seine Wandlungen und seine Vollendung zu seiner heutigen Bedeutung! Die Mitwirkenden waren die beiden Brüder Paul und Rudolf Hieber aus Ludwigshafen resp. München, sowie Frau Maria Schleich-Bauer, ebenfalls aus Ludwigshafen. Von den ersteren gefiel besonders Herr Paul Hieber (Tenor), dessen vergeistigte Vortragsweise der Empfindungswelt Pfitzners am nächsten kam, während der Bariton des Herrn Rudolf Hieber mehr dem gesanglich-technischen gerecht wurde. Frau Schleich-Bauer bewies dadurch, daß sie im letzten Augenblick für das erkrankte Frl. Belke, die ursprünglich vorgesehene Solistin, einsprang, daß sie eine Sängerin von hoher Einfühlungskraft ist, wobei nicht ihre feinkultivierte Stimme vergessen werden darf. Pfitzner selbst, dessen Erscheinen angesagt worden war, konnte wegen seiner erst vor kurzem in Heidelberg überstandenen Operation nicht erscheinen, wie er ja auch zur Karlsruher Pfitznerwoche abgesagt haben soll. — Am Freitag abend gastierte darauf nach kurzer Pause das Landestheater für Pfalz und Saarland mit einer Aufführung von Shakespeares „Komödie der Irrungen". Auch dieses Geschehnis war ein Gewinn eigenster Art. Man konnte hier wieder einmal so recht fühlen, wie arm doch unsere heutige Literatur an guten Lustspielen ist. Und besonders stark kommt diese Empfindung zum Ausdruck, wenn sie uns an einer Aufführung demonstriert wird, deren äußere und innere Werte weit über Versuchen ähnlicher Art stehen. Ja, das ist Shakespeare, der Meister aller Schauspielkunst, der mit erstaunlicher Naivität Stoffe formt, ihnen Leben gibt, als wenn Gesetzmäßigkeit personifiziertes Geschehen geworden wäre! Als wenn Tat ein nie gewollter Ursprung, sondern schicksalhafte Erfüllung gewesen sei. Nirgends eindringlicher, wie vielleicht in seiner „Komödie der Irrungen" ist Shakespeares Meisterschaft in der Gestaltung der Naive zum logischen Endeffekt gestaltet. Unserer Zeit aber liegt diese Naivität nicht mehr, die unter dem schillernden Gewand einer tollen Situationskomik garnichts anderes sein will, als eine solche. Und dieser Tatsache hatte die Regie des Oberspielleiters des Landestheaters, des Herrn Gaebler, in richtiger Erkenntnis der Sachlage Rechnung getragen! So war aus der Komödie fast eine Groteske geworden, die sich in einer starken, manchmal allzustarken Pointierung offenbarte. Die ganze Aufführung wurde im Rahmen einer Stilinszenierung gegeben, bei welcher Gelegenheit sich wieder einmal zeigte, welche Wortwirkung bei dem großen Engländer erzielt werden kann, unter Zurückdrängung allen Beiwerks! Die Wiedergabe war flott, doch litt sie mitunter an der oben erwähnten Uebertreibung. Eine besonders gute Idee war die durch eine Maske wiedergegebene, jeweils herrschende Stimmung im Publikum! Unter den Darstellern ragte der Herzog des Herrn Best, der Antipholis Schönwassers und die beiden Dromios Bugges und Gaeblers hervor, während die weiblichen Rollen der Frau Kempf-Affner und Frl. Lazareths unter zu starker Karikierung litten. Die seltene Aufführung wurde mit warmem Beifall anerkannt. — Den Beschluß der Woche machte endlich am gestrigen Sonntag eine Aufführung der Tollerschen Tragödie „Hinkemann" durch die Freie Volksbühne Ludwigshafen. Was uns Toller auftischt, ist eine brave, tüchtige Arbeit, die des dramatischen Schwungs und der Rhetorik keineswegs entbehrt. Die Aufführung von einer Frankfurter Schauspieltruppe wiedergegeben, versuchte in dezenter Weise über die Klippen des Stückes hinwegzuführen. Trotzdem konnte der Eindruck einer gewissen Gefühlskälte nicht verwischt werden. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft verhielt sich, mit einigen Ausnahmen, ruhig. Der Beifall war demonstrativ gemacht, aber kalt. Dr. E. M.

MARCHIVUM

Ferner wurden kleinere Fragen erörtert, z. B. der Fortbestand des Karlsruher Lehrerseminars 1 als Stätte der Vorbereitung für evang. Lehrer u. a. Dinge, die der vom Oberkirchenrat vorgelegte Bericht mit sich brachte. Auch wurde wieder einmal ein Ausschuß gebildet, um einen Katechismus-Entwurf zu beraten, der eigentlich nicht viel anderes darstellt, als unserer bisheriger Katechismus auch war, in dieser Form zwar eine Besserung des bisherigen. Er leidet aber immer noch an dem Grundübel, daß er die Religion und die religiöse Unterweisung in Zwangsstiefel steckt, anstatt sie aus dem Leben organisch herauswachsen zu lassen! Von einer Synodalrede kann füglich die Rede sein und unsere Schulsynoden, die sich zunächst mit diesem Entwurf zu befassen haben, werden durch die ihr angehörenden Lehrer schon das Nötige zu sagen wissen.

Für Mannheim ist noch eine besondere Neuerung zu erwähnen. Der erst kürzlich hierher gewählte Stadtpfarrer Bender wurde als Nachfolger des zum Präsidenten ernannten Kirchenrat D. Wurth zum Fraktionschef der positiven Gruppe und als solcher in die Kirchenregierung ernannt, eine für den noch nicht 45 Jährigen große, aber nicht unverdiente Ehrung. In den Deutschen Kirchenbund trat an D. Wurths Stelle der Karlsruher Pfarrer Hermann.

So wäre alles Wesentliche berichtet. Das Schiff ist wieder flott gemacht. Klippenlose Fahrt wird es dennoch nicht finden. Das Ziel, die Massen wieder für die Kirche zu gewinnen, ist ihm gesteckt. Nicht minder, die Finanzfragen zu lösen oder wenigstens einer Lösung entgegen zu führen. Ferner — nicht zu vergessen: die Kirche wieder zu einer Macht werden zu lassen gegenüber dem Materialismus und der Unkenntnis auch solcher Kreise, die man nicht schlechthin zur Masse rechnen darf. Mit einem Wort, das allseitige Vertrauen erwerben zu dem Recht und den Aufgaben der Badischen Landeskirche in der Gegenwart. Das aber hängt nicht ausschließlich an der neuen Leitung, auch nicht bloß am Kirchenvolk, es hängt von allen ab, die sich zur Kirche rechnen und es mit ihr zu tun haben. Es hängt aber auch ab von der ewigen Macht, für die unsere Kirche ja nur die Wege bereiten helfen will, damit man von ihr sagen dürfe: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!"

Mahnung

Die nachstehende Mahnung, die sehr zeitgemäß ist, da wir vor Allerheiligen stehen, wird uns von einem langjährigen Bezieher zur Verfügung gestellt, der sie im verflossenen Sommer auf dem Friedhof in Freudenstadt las.

Ihr seht des Friedhofs weiten Garten
Geht andachtsvoll auf diesem Boden!
In Gott des letzten Schlafes warten
Hier sanft gebettet, uns're Toten,
Und zärtlich müht sich Lieb' und Treue,
Die teuren Gräber auszuschmücken;
Es mahnt der Blumen Pracht und Weihe
Euch, fromm zum Himmel aufzublicken
Wie Blumen hier zu Licht und Sonne
Aus dunkler Grabesnacht gelangen
So schauen einst die ew'ge Wonne
Die in Verwesung jetzt befangen
Drum; wollt Ihr hier lustwandeln gehen,
Habt Acht der Blumen, helft sie hüten!
Auch Eure Kinder lehrt verstehen
Den heil'gen Sinn der Friedhofsblüten.

*

* **Stadtschulrat Rohrhurst tritt in den Ruhestand.** Aus Heidelberg wird uns berichtet: Der Leiter des hiesigen Volksschulwesens, Geh. Rat Rohrhurst hat auf Ostern 1925 um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Im Februar des kommenden Jahres feiert er seinen 65. Geburtstag. Der frühere Politiker und langjährige Landtagsabgeordnete, auch Landtagspräsident, hat sich seit einiger Zeit ganz vom politischen Leben zurückgezogen. In Mannheim ist Rohrhurst auch kein Unbekannter; er versah dort in früheren Jahren den Dienst eines Vikars, wurde dann als geistlicher Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts an das Gymnasium in Heidelberg versetzt, welche Stelle er nach Strübes Tod mit der des Heidelberger Stadtschulrats vertauschte. Neben Geh. Rat Rohrhurst sind noch der Direktor der hiesigen Oberrealschule, Geh. Rat Wittmann und der Direktor der Höheren Mädchenschule, Geh. Rat Waag, wegen der Abbaumaßnahmen über das gesetzliche Alter hinaus auf ihren Posten belassen worden.

* **Kontrolle der Motorradfahrer.** Eine am Samstag nachmittag innerhalb des Stadtgebietes und der Vororte vorgenommene eingehende Kontrolle der Motorradfahrer erzielte folgendes Ergebnis: 5 Motorradfahrer fuhren mit offener Auspuffklappe, 13 hatten keine Schalldole angebracht, 12 waren nicht im Besitze einer Zulassungsbescheinigung, 11 ohne Führerschein, 11 ohne Steuerkarte. 1 Großkraftrad machte mit einer Probenummer Geschäftsfahrten und sieben Kleinkraftradfahrer waren ohne Typenbescheinigung.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Der Lebensmüde, der, wie gemeldet, gestern vormittag einen Selbstmordversuch unternahm, ist mit einem 24 Jahre alten, hier zugereisten Landwirt aus Dill, Amt Kirchberg am Hunsrück, identisch. Der junge Mann brachte sich einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der im städtischen Krankenhaus zwei Stunden später den Tod herbeiführte. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

* **Unfälle.** Am Samstag früh geriet ein 45 Jahre alter Fabrikarbeiter auf dem Gehweg in der Neckarquerstraße, woselbst z. Zt. Kabel gelegt werden, in eine Vertiefung, fiel zu Boden und brach sich den rechten Unterarm. Der Verunglückte begab sich in ärztliche Behandlung. — Am Samstag vormittag sprang in der Heidelbergerstraße vor O 7, 13 einem Motorradfahrer ein Hund in das Vorderrad. Das Motorrad überschlug sich, der Lenker und sein Begleiter wurden unerheblich verletzt, dem Hund das rechte Hinterbein abgefahren. — Nachmittags stürzte beim Abbauen eines Gerüstes im Hofe des Hauses Q 6, 11 ein 23 Jahre alter Gerüstarbeiter infolge eines Bohlenbruches aus einer Höhe von 8 Meter auf den Boden und trug einen Unterarmbruch und Rückenverletzungen davon. Mit dem Auto wurde der Verunglückte in das Allgemeine Krankenhaus überführt. — Am Samstag abend wollte Ecke Schul- und Neckarauerstraße ein 22 Jahre alter Fabrikarbeiter auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen, glitt aber aus und wurde von dem Anhängewagen zu Boden geschleudert. Am Kopfe und am Rücken trug er leichtere Hautabschürfungen davon. Eine Polizeistreife verbrachte ihn nach seiner Wohnung. — Am Sonntag nachmittag fiel ein 13 Jahre alter Volksschüler im Hause Alte Frankfurterstraße 10 beim Spielen auf einen Eisenhaken und zog sich am linken Oberschenkel eine Verletzung zu. Mit dem Auto überführte man den Verunglückten in das Allgemeine Krankenhaus. — Infolge des schadhaften Gehweges vor dem Hause Bellenstraße 2 stürzte gestern abend ein 45 Jahre altes Fräulein zu Boden und zog sich Verletzungen am Knie und am Arm zu. — In der vergangenen Nacht schlug ein 48 Jahre alter Prokurist in seiner Wohnung in der Oberstadt infolge ehelicher Zwistigkeiten mit der rechten Hand in eine zerbrochene Tasse und verletzte sich erheblich. Er mußte mit dem Krankenauto nach dem Krankenhaus verbracht werden.

* **Zusammenstöße.** Am Samstag nachmittag stieß Ecke Brücken- und Mittelstraße ein Pferdefuhrwerk mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei die Deichsel des Fuhrwerkes zerbrach. Personen und das Pferd wurden nicht verletzt. Die Schuld trifft den Lenker des Fuhrwerks. — Gestern vormittag stießen Ecke Schwetzinger- und Kleinfeldstraße ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Das Motorrad erlitt starke Beschädigungen. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

* **Festgenommen** wurden in den beiden letzten Tagen 37 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter vier wegen Hehlerei, ein Kaufmann wegen Aufhälterei, ein Wirt, der von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Entführung gesucht wird, und drei Personen wegen Bettels. — Wegen Ruhestörung gelangten in den beiden letzten Nächten 46 Personen, wegen Körperverletzung fünf zur Anzeige.

* **Ladendiebstahl.** Am Freitag nachmittag wurden nach Oeffnen der Ladentüre mit Nachschlüssel aus einer Butter- und Käsehandlung in der Käfertalerstraße 130—140 Mark Bargeld, sowie 70 Pfund Tafelbutter und 15 Dessert-Alpenkäse entwendet. Die Butter ist zu je ½ Pfund in Pergamentpapier verpackt. In der Mitte steht in blauer Aufschrift: Feinste Süßrahmbutter. Darunter ist eine Kuh, rechts und links davon das Firmazeichen W. u. H. und darunter steht: Tafelbutter. Es wurden zwei Frauen vor dem Laden gesehen, die wie folgt beschrieben werden: 1. Aeltere Frau, (40—50 Jahre), mittelgroß, schwarze Haare, trug blaues Waschkleid und schwarze Schürze, hatte einen Spazierstock bei sich. 2. Ebenfalls ältere Frau, gleich alt und groß, hatte graue Haare und war besser angezogen.

Veranstaltungen

nch. **Tanzabend Grete Wiesenthal.** Wir deuteten bereits an, daß der Tanzabend Grete Wiesenthal recht zwiespältige Empfindungen auslöste. Es ist lobend anzuerkennen, daß die Künstlerin die Technik in ganz hervorragender Weise beherrscht. Aber warum muß man denn in dem Bestreben, originell zu wirken, in Maniertheiten verfallen? So tanzte z. B. Grete Wiesenthal den Donauwalzer mit aufgelöstem Haar. Das sind doch, so wird man erwidern, Kleinigkeiten. Wir haben eine andere Ansicht. Originell war diese eigenartige Haartracht auf jeden Fall, aber weniger schön. Hoffentlich bürgert sie sich nicht im Ballsaal ein. Bei der Wiedergabe des Aquarellenwalzers, der ebenfalls von Strauß stammt, trat die Künstlerin in einem spinnwebdünnen Gesellschaftskleid auf. Wir meinen, es gibt hier zwei Möglichkeiten: entweder man tanzt in einem Schleiergewande oder in einem Ballkleid, das nicht transparent wirkt. Jede Zwischenkombination wirkt unästhetisch. Nach diesen Bemängelungen sei lobend anerkannt, daß in der Wahl der Kostümierung und in der Abstimmung der Farben ein sehr feiner Geschmack zutage trat. Den sechs Schülerinnen ist nachzurühmen, daß sich Stilgefühl, Musikalität, rhythmisches Empfinden, jugendliche Anmut und Grazie zu sehr annehmbaren Gesamtleistungen vereinigten. Es hätte allerdings für die meisten Nummern eines Kommentars bedurft, denn man kann vom Sonntagspublikum nicht verlangen, daß es genau versteht, was durch Geste und Mimik ausgedrückt werden soll. Die eine Schülerin, Penina Höltigl, scheint die Gabe des Humors in ganz besonderem Maße zu besitzen. Darauf deutete wenigstens ihr, nach eigenen Ideen getanztes Mozartsches Menuett (Pedante Koketterie) sehr augenfällig hin. Herr Walter Fischer begleitete die Tänze ausgezeichnet am Blüthnerflügel. Das Publikum applaudierte am stärksten bei den Nummern, in denen Grete Wiesenthal mit ihren Schülerinnen auftrat. Das Gesamtbild in seiner Farbigkeit und Beweglichkeit wirkte. Bei den Solotänzen war eine merkliche Reserve festzustellen. Der Geschmack der Mannheimer ist denn doch ein wenig anders. Im übrigen war der Abend für denjenigen, der Tanzstudien machen wollte, recht interessant und lehrreich.

A **Die Landeskirchliche Vereinigung** veranstaltet am morgigen Dienstag einen Lichtbilderabend mit Vortrag, ihres Mitgliedes E. Imberger über seine Palästinareise, wozu Jedermann willkommen ist. (Siehe Anzeige.)

Tagung des Badischen Verkehrsverbandes

* **Karlsruhe**, 27. Okt. Am 25. Oktober fand in Offenburg eine Sitzung des Landesausschusses des Badischen Verkehrsverbandes statt, die sich mit einer Reihe bedeutsamer Fragen der Verkehrswerbung für das badische Land, sowie von Fahrplan- und Tarifangelegenheiten befaßte. In längeren Ausführungen berichtete Syndikus Rieger über die umfangreiche Tätigkeit des Verbandes. Insgesamt wurden im Jahre 1924 über 60 000 Werbedrucksachen des Verbandes verbreitet, darunter 20 000 Hotelführer, 15 000 Wegweiser, 10 000 Flugblätter und 15 000 Fahrplandrucksachen in zwei verschiedenen Ausgaben. Dazu kommt eine große Anzahl Schriften der einzelnen Orte, mehrfarbige Werbeplakate, „Frühling und Herbst im Badner Land", ferner Reiseführer in englischer und holländischer Sprache. Gefördert wurde die Verbreitung dieses Materials durch Kollektivinserate und Versand an Reise- und Verkehrsbüros; etwa 7000 schriftliche Anzelfragen sind im Verlauf weniger Monate unmittelbar beim Verband eingelaufen. Für den Winter 1924/25 ist ein Werbeplakat „Winterlage im Schwarzwald" und eine Schrift unter dem gleichen Titel in Vorbereitung. Für das nächste Jahr wird eine bedeutend vermehrte Auflage der Veröffentlichungen auch in fremden Sprachen geplant. Je ein Gesellschaftssonderzug kam nach Baden-Baden, Triberg, Freiburg und Konstanz zur Ausführung, je eine Journalistenfahrt führte anschließend an die Sonderzüge von Triberg ab durch den mittleren Schwarzwald. Von Freiburg ab durch den südlichen Schwarzwald. Gegenüber den immer wiederkehrenden Klagen über die deutsche Presse wegen Förderung der Auslandsreisen zum Nachteil der deutschen Reisegebiete wurde auf die vielfachen Reisevergünstigungen für Journalisten auf den ausländischen Bahnen hingewiesen. Von der Deutschen Reichsbahn wird ein ähnliches Vorgehen erwartet. Von einer absichtlichen Begünstigung des Auslandes durch die deutsche Presse könne jedoch nicht gesprochen werden. Gewünscht wird die Wiedereinführung einer Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsreisen. Der Reiseverkehr soll ferner durch Ausgabe von Hotelgutscheinen im In- und Auslande belebt werden. Die damit ermöglichte Art der sogenannten Akkordpreise, die dem Reisenden zugleich mit der Fahrkarte auch die Hotelunterkunft sichert, stelle die idealste Form des Reisens dar, weil sie den Reisenden aller Sorgen über die Höhe der Kosten usw. enthebt. Entsprechende Vereinbarungen werden zugleich mit den Hotels in Baden abgeschlossen.

Mit der Herstellung der Freizügigkeit des Verkehrs durch Abschaffung des Visumzwanges hat sich der Badische Verkehrsverband wiederholt eingehend befaßt. Wesentliche Erleichterungen stehen in Aussicht, ebenso die Rückgewinnung des Verkehrs Holland—Schweiz—Italien. Ueber die Einführung eines Grenzverkehrs mit dem Elsaß werden zurzeit amtliche Verhandlungen geführt. Zahlreich sind die Fahrplanwünsche, die auch von den verschiedenen Vertretern der einzelnen Landesteile vorgebracht wurden. Zur Belebung des Wintersportverkehrs sollen besondere Vorkehrungen getroffen werden u. a. durch Führung von Verwaltungssonderzügen, Zulassung der Sonntagskarten zu den beschleunigten Personenzügen, Gültigkeit der Sonntagskarten auch Montags früh bei ungünstigen Fahrplanverhältnissen. Der Triebwagenverkehr bedürfe in Baden weit größerer Beachtung und Pflege wie bisher. Eine telegraphische Entschließung an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn in Berlin weist auf die außerordentliche Erbitterung der Bevölkerung im südlichen Schwarzwald hin und ersucht um alsbaldige Eröffnung der fertiggestellten Bahnlinien Titisee—Seebrugg. Die Vertretung Badens bei der Deutschen Reichsbahn A.-G. wird gegenüber Württemberg und Bayern als völlig unbefriedigend erachtet. Weitere entsprechende Schritte sollen deshalb unternommen werden.

Ueber die Fortsetzung der Herausgabe des Badischen Kalenders für 1925 und über die geplante Uebernahme der Herausgabe weiterer größerer Reisewerke über Baden, sowie über das hocherfreuliche Ergebnis des photographischen Wettbewerbs berichtete Oberstadtrechnungsrat Kistner. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird in den nächsten Tagen in ausführlicher Weise öffentlich bekanntgegeben werden. In einer lebhaften ausgedehnten Aussprache führte das Vorgehen des Verkehrsvereins Freiburg hinsichtlich der Umgestaltung seiner örtlichen Organisation. Die überwiegende Meinung geht dahin, an der bewährten Organisation des Badischen Verkehrsverbandes als Zentrale der Verkehrswerbung für Baden und für die Vertretung der badischen Verkehrsinteressen unter Vermeidung der Zersplitterung festzuhalten. Es wurde die Bildung eines Ausschusses beschlossen, der über eine Gemeinschaftsarbeit mit dem Hotelgewerbe auf dem Gebiete der Reklame für den Schwarzwald beraten soll. Nach etwa fünfstündiger Dauer schloß Generalkonsul Menzinger die lebhaft verlaufene und stark besuchte Tagung.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Anstelle des ausgeschiedenen Stadtrats Kaltschmitt VIII wollen in Heidelberg die vereinigten bürgerlichen Gruppen dem Bürgerausschuß den Landwirt Pfisterer zur Wahl vorschlagen.

Der Gemeinderat von Neustadt a. H. hat beschlossen, ein ensatzfreies Darlehen von 150 bis 200 000 Mk. aufzunehmen. Diese Summe soll zur Ausgabe von Darlehen von je 3000 Mk. an Baulustige zu einem Hauskauf und zur Errichtung von einfachen Häusern verwendet werden.

Gegen den Strom der Zeit kann zwar der einzelne nicht schwimmen; aber wer Kraft hat, hält sich und läßt sich von demselben nicht fortreißen. Seume.

* * *

Ueber Porträtmalerei

Von Oskar Wolfer (Stuttgart)

Gegenüber der bunten, flimmenden Wirklichkeit des Lebens setzt die bildende Kunst es sich zum Ziel, bestimmte Vorgänge des anschaulichen Denkens herauszuheben und diese Bestandteile zu einem hellen, durchsichtigen Sinn zu verbinden. Während das Leben seinen vielgestaltigen Reichtum der Gegensätzlichkeit seiner Elemente und tausend Zufälligkeiten verdankt, steigt die Kunst von dem Form- und Gestaltlosen zu Form und Gestalt empor und auf diesem Weg liegt ihre einzigartige Bedeutung für die Kultur. Aus dem unabsehbar, vielgliedrigen Gefecht des Daseins hebt der Künstler die durch Form und Farbe wiedergegebene Erscheinung heraus und vollzieht so die Abstraktion des Anschaulichen aus der verworrenen Wirklichkeit.

Es ist demnach die Aufgabe der Malerei, die Sichtbarkeit der Welt im Bild, d. h. nach den Gesetzen der künstlerischen Formung darzustellen, wie Schelling bereits erkannt hat, wenn er schreibt: „Wie können wir jene scheinbar harte Form (der Naturdinge) geistig gleichsam schmelzen, daß die sauere Kraft der Dinge mit der Kraft unseres Geistes zusammenfließt, und aus beiden nur ein Guß wird? Wir müssen über die Form hinausgehen, um sie selbstverständlich, lebendig und als wahrhaftig empfunden wiederzugeben." So erschöpfen sich die anschaulichen Dinge nicht in einer einmaligen Wirklichkeit und diese ist sozusagen auch nicht ausreichend, um den Sinn der Dinge zu erzeugen und verständlich zu machen. Wenn in einem Bild mit Mitteln der reinen Anschaulichkeit, über die der Maler allein verfügt, tatsächlich eine Gesetzmäßigkeit in den Verhältnissen und eine gegenseitige Beachtung der Formelemente erreicht ist, so entsteht im Beschauer der Eindruck der Beseelung. Das seelische Element hat jedoch in der bildenden Kunst eine andere Bedeutung als etwa in der Dichtkunst. Für die Poesie ist das seelische Leben Stoff ihrer künstlerischen Umgestaltung und sie gestaltet dieses Leben über alle Wirklichkeit hinweg zu rein künstlerischen Bildern, während in der bildenden Kunst das Seelische nur der körperlichen Erscheinung folgen kann. Die durch Farbflecke gekennzeichnete Oberfläche eines Bildes birgt das seelische Leben in sich. Nach einem Ausspruch Lionardo da Vincis hat die Malerei zwei Dinge darzustellen: den Menschen und die Seele, und tatsächlich verlangen wir gerade vom Menschenbildnis, daß es uns Seelisches vermittle. Dabei muß festgehalten werden, daß dem Maler bei Gestaltung seines Kunstwerks nur Farbflecken zur Verfügung stehen und daß das Ziel nur die Gestaltung der Oberfläche des Menschen sein kann. Von einem uns bekannten Menschen haben wir das Wissen um seine Wesenheit; die Art und Bewegtheit des Körpers etwa ist ein Mittel, um sein inneres Leben zu erkennen. Nun hängt beim Kunstwerk, von der Erzielung einer Einheitlichkeit aller seiner Bestandteile der Eindruck des Seelischen ab, da doch alles Körperliche auseinanderliegt und das Leben Zerreißungen aufweist. Das Porträt aber muß durch den Anblick von Form und Farbe den Eindruck einer einheitlichen Wesenheit erzeugen. Deshalb erfordert die künstlerische Umbildung gegenüber der wirklichen Erscheinung Verstärkung der Einheit der Gesichtszüge. Freilich kann die Seele auch eine stärker und tiefer bewegende Gestaltungsmacht sein, aber niemals wird das rein ornamentale Element ganz ausgeschaltet bleiben: das rein formale gegenseitige Angemessensein der Oberflächenteile, der Zusammenhalt durch ihr dekoratives Verhältnis. Selbst bei den besten Menschenbildnissen Rembrandts sind diese in primitiveren Epochen überwiegenden Elemente nicht ausgeschaltet. Unser Leben ist ein in wechselnden Inhalten ablaufender Prozeß. Es läßt sich mit keiner Formel erschöpft werden, denn jeder Augenblick bedeutet das ganze Leben, einen steigen Fluß. Dem Porträt der Renaissance liegt der Wertbegriff des klassischen Griechentums zugrunde. In bestimmter Geformtheit sind die Wesenszüge der dargestellten Person festgehalten. Das ganze Kunstwerk stellt gewissermaßen ein geschlossenes Sein dar, die Resultate eines Lebens, die überhistorische Form der seelisch-körperlichen Existenz. Die bedeutenderen späteren Künstler erstrebten Gegenwartsbilder, wie sie ein Lebenslauf, Schicksal an Schicksal fügend, erzeugt.

So nimmt das Kunstwerk Inhalte der Welt in sich auf und gestaltet sie nach besonderen Gesetzen: Jedes bedeutende Kunstwerk könnte gewissermaßen expressionistisch und impressionistisch genannt werden. Nur insoweit als der eine Schaffende mehr den Ton auf das legt, was er seinem Innenleben verdankt, der andere aber auf das, was seine Sinneseindrücke verursachen, ist eine Gegenüberstellung von Impressionismus und Expressionismus angebracht. Jede wirklich gute Kunst will mehr geben als nur den sinnlichen Eindruck. Wenn etwa Liebermann manchmal die Menschen, die er porträtiert, absichtsvoll ein wenig auf der Bildfläche zurückdrängt, so ist ihm dies nur ein Mittel, den Eindruck ihrer Individualität zu steigern. Und auch die besten Bilder Bernhard Pankoks lassen erkennen, daß dieser Künstler es versteht, durch Zurückdrängen alles Nebensächlichen und durch Herausarbeiten der wesentlichen Züge das Seelische zu enthüllen und den wahren Gehalt des Lebens zur anschaulichen Darstellung zu bringen.

Theater und Musik

⊙ **Konzert des Liederkranzes Frankenthal.** Der Männergesangverein „Liederkranz", der eine führende Stelle unter den hiesigen Vereinen dieser Art einnimmt, hatte mit seiner ersten diesmaligen Veranstaltung zu einem Chorkonzert großen Stils aus. Als erste Nummer figurierte auf dem Programm „Rolands Tod", für Tenor-, Bariton- und Baß-Solo, Männerchor und Orchester von dem in Landau lebenden pfälzischen Komponisten Ernst Walter Choinanus. Wäre alles an dem Werke Original, müßte man die Schöpfung als die Arbeit eines begabten Musikers bezeichnen. Da aber lugen aus allen Ecken und Enden R. Wagnersche Klänge heraus, sodaß „Rolands Tod" über eine geschmackvolle Gelegenheitskomposition nicht hinaussteht. Bemerkenswert bleibt, daß gerade im Vorspiel, das Kampferuf, Schlachtgetümmel und Siegesklänge widerspiegeln soll, Walter Choinanus am meisten versagte. Auch die Chorsätze und die vornehmlich rezitatorisch behandelten Solostimmen bewegen sich in der Konvention. Ungleich wertvoller ist die zweite Chorgabe „Das Grab im Busento" für Männerchor und großes Orchester von E. Wendel. Die düstere, klagende Stimmung ist ebenso glücklich festgehalten wie die innere Haltung der Heldenehrung. Eine prächtige, konzentriert gefaßte Chorballade, fesselnd durch Einzelnes und zwingend durch den Gesamteindruck. H. Rinnert, der musikalische Leiter des Vereins, hatte beide Werke tüchtig vorbereitet, ohne indessen das letztmögliche erreicht zu haben. Chor und Orchester (Landwirtschaftenorchester) bildeten sehr oft ein Zweiheit statt eine Einheit. Rinnert stand noch zu sehr in statt über der Sache. Seine Aufmerksamkeit galt mehr dem Chore, während das Orchester selbstgefällig musizierte. Auch gab es beim „Grab im Busento" einige unsichere Stellen. Der großenbarte Geberwille stimmte indessen versöhnend und dann — aller Anfang ist schwer, auch die Leitung eines größeren Chorwerkes. Immerhin erweckte dieser Anfang Hoffnungen und dies ist schließlich die Hauptsache. Solistisch betätigt waren Bariton Jean Schröder (Kaiser Karl und Roland) und Tenorist Georg Wilhelm Rothbaar (Ganelon). Ersterer hat schon manches gelernt, letzterer hat noch manches zu lernen. Beide sangen sehr sicher und mit bestimmter Deklamation, die bei Schröder nicht ganz dialektfrei ist. Rothbaar ist heute noch nicht ganz Herr seines Materials. Er übernahm sich sehr oft, wodurch die ohnedies nicht lockeren Töne flach und trocken wurden. Eine wohltuende Abwechslung bildeten die „Rienzi"-Ouvertüre und Liszts populäre sinfonische Dichtung „Les Preludes", die unter Generalmusikdirektor Roches Leitung — hatte einen glänzenden Tag — zu zündender Wirkung gelangten. Namentlich bei der Lisztschen Tondichtung konnten wir trotz einiger kleiner Unebenheiten bei den Einsätzen der Blechbläser die Qualitäten des tüchtig ein- und zusammengespielten Orchesters bewundern. —nn.

MARCHIVUM

Die Lage der pfälzischen Industrie

Neustadt a. d. Hdt., 25. Oktober.

Ueber die Hauptversammlung des Verbandes Pfälzischer Industrieller und des Landesverbandes Pfälzischer Arbeitgeber haben wir in unserem Samstag-Abendblatt bereits einen kurzen Drahtbericht gebracht. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden Kommerzienrat Marx-Lambrecht ist die Kennzeichnung der Lage der pfälzischen Industrie nachzutragen, wie sie nach Beendigung des passiven Widerstandes sich ergab. Stilliegende Betriebe, Verlust der Kundschaft im In- und Auslande, die Unmöglichkeit der Hilfe durch das finanziell auf das schwerste erschütterte Reich, die Eisenbahn in fremden Händen und unüberbrückbare Zölle am Rhein, nötigten dazu, die letzten Betriebsmittel heranzuziehen, um wieder arbeiten und produzieren zu können. Die Zollgrenze zwang in das Micumvertragssystem hinein mit seiner gewaltigen Belastung, doch mit der Möglichkeit, die Produktion in das rechtsrheinische Absatzgebiet und in das Ausland zu verbringen. Dieser langsame und mühevolle Aufbau wurde zunichte gemacht durch die schwerste Belastung, die der Pfalz in so trüber Zeit auferlegt wurde, durch die Separatistenherrschaft. Die mit der Rentenmark stabilisierte Währung und die Beunruhigung des Auslandes über das Schicksal der Pfalz gaben außenpolitisch Möglichkeiten, die das Ende der Separatistenherrschaft erkennen ließen. Ihr schreckensvolles Ende stellte die pfälzische Industrie vor die Aufgabe von vorn anzufangen. Zweimal gewaltige Opfer gebracht und zweimal zurückgeworfen, mußte zum größten Teil der Wiederaufbau mit eigener Kraft beginnen. In dieser Aufgabe stehe die pfälzische Industrie heute; sie glaube, daß bei diesem Wiederaufbau das Dawesgutachten und seine Annahme in London uns einen wesentlichen Schritt vorwärts gebracht hat, trotz der unverkennbar großen Belastungen, von denen niemand sagen kann, ob sie auf die Dauer das Maß unserer Leistungsfähigkeit nicht übersteigen. Wir stehen vor einem neuen Abschnitt unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Die Geschlossenheit der Mitglieder des Verbandes Pfälzischer Industrieller, die in dem Boden der heimatlichen Pfalz wurzele, solle heute zum Ausdruck bringen, daß, wie sie in der zurückliegenden Zeit in glänzender Weise zur Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Pflichten zusammenstanden, sie auch verbunden seien in der gewiß nicht wolkenlosen Zukunft.

Der Vorsitzende erteilte sodann das Wort dem Bayerischen Handelsminister Exzellenz Dr. Meinel, der seiner Freude über die Entspannung und Erleichterung Ausdruck gab, die der Vollzug des Londoner Abkommens für die Pfalz und für die besetzten Gebiete überhaupt mit sich gebracht habe. Es sei zwei Jahre her, daß er im gleichen Verband über die Genua-Konferenz berichtet habe. Inzwischen sei die Pfalz dem Herzen der bayerischen Regierung nie näher gewesen, als in diesen zwei schweren Jahren. Es habe sich gezeigt, daß edles Metall, und als solches habe sich die Pfalz wahrlich erwiesen, im Drucke nur unauflöslicher mit seinem Kern sich verbindet. Die Pfalz habe unter schwerster Prüfung ihrem bayerischen und ihrem deutschen Mutterlande die Treue gehalten. Es sei seine Aufgabe ihr heißen Dank und vollste Anerkennung hierfür zu zollen. Er begrüßte die pfälzer Industriellen; er wisse, wie schwer gerade die Industrie, die auf Verkehr am allermeisten angewiesen sei, unter den Hemmungen und Unterbindungen des Verkehrs mit dem unbesetzten Gebiete gelitten habe und wie sie gleichwohl alle Opfer auf sich nahm. Sein Dank gelte in gleicher Weise Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die bayerische Regierung habe auf die pfälzischen Angelegenheiten immer in weitgehendster Weise Rücksicht genommen. Insbesondere habe sie sich bei ihrer Stellungnahme zum Dawes-Gutachten und den damit verbundenen Eisenbahnfragen von der Pfalz und ihren Interessen leiten lassen. An einer Reihe von Beispielen erläuterte er dies für das Ressort des Handelsministeriums. Er wies hin auf die Bemühungen, den Verkehr zu erleichtern, die Kreditgewährung zu fördern, wobei die Bayerische Staatsbank und der Staat durch Garantieleistung für die Pfalz eingetreten sei. Auch bei den Handelsvertragsverhandlungen sei man bestrebt gewesen, der Pfalz bei der Sammlung des Materials eine besondere Stellung einzuräumen und auf ihre Wünsche Rücksicht zu nehmen. Ferner erinnerte er an die Tätigkeit der bayerischen Ausgleichsstellen und der Landesauftragsstellen. Für die Zukunft müsse man weiterhin mit den größten Lasten rechnen, die allein aus dem Dawes-Gutachten vermutlich größer seien, als sie unsere Leistungsfähigkeit zuläßt. Export im größten Umfange sei deshalb die einzige Möglichkeit, um unseren Verpflichtungen gerecht zu werden. Auch dabei sei nicht zu übersehen, daß Amerika jetzt als Lieferant auf verschiedenen Gebieten auftrete, auf denen es sich früher nicht betätigt habe. Das sei ein Fingerzeig für die europäischen Nationen sich im Handelsverkehr auf vernünftiger Grundlage zu verständigen. Die bayerische Regierung erachte es als ihre besondere Aufgabe, die Pfalz so rasch wie irgend möglich wieder in den Verkehr mit dem rechtsrheinischen Deutschland und in den Weltverkehr einzuschalten. Was die Wünsche der pfälzischen Industrie auf eine Barentschädigung für die Opfer aus den Micum-Verträgen betreffe, deren innere Berechtigung er nicht verkenne, so müsse er auch hier angesichts der Finanzlage des Reiches vor zu großem Optimismus warnen, wenngleich die bayerische Regierung wünsche, daß die Pfalz sich so rasch als möglich wieder erhole und wieder zum Kleinod Bayerns und des deutschen Vaterlandes werde.

Nach einer Reihe hierauf folgender Begrüßungs-Ansprachen, namentlich durch die Vertreter befreundeter Verbände (die Handelskammer Mannheim war durch ihren Syndikus Dr. Blaustein vertreten), erstattete der Syndikus des Verbandes Dr. Kessel, den Geschäftsbericht, in dem er besonders auf die Zeit der Separatistenherrschaft und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen einging, die sich namentlich bei der Feststellung der Kontingentlieferungen aus den Micumverträgen zeigte. Er erklärte, die pfälzische Industrie halte es für ein Gebot der Billigkeit und der Gerechtigkeit, daß sie für die Verpflichtungen, die sie für das gesamte Reich in den Micumverträgen übernehmen mußte und für ihre Leistungen daraus entschädigt werde, was er im einzelnen begründete. Dankbar sei die Pfalzindustrie dafür, daß sie bei den Kreditmaßnahmen der Reichsbank weitgehendes Verständnis gefunden habe. Im übrigen sei es nicht so, wie man selbst von maßgebenden Bankdirektoren in Berlin hören könne, daß die Industrie nur zum geringen Teil Kredit beanspruche und deshalb die zu zahlenden Zinsen keinen wesentlichen Einfluß auf den Preis der Ware hätten. Mit der Durchführung der Belastung mit den Industrieobligationen habe die Pfalz allen Grund, zufrieden zu sein. Es lasse sich unschwer erkennen, welche Folgen die restlose Durchsetzung des französischen Prinzips der Einzelobligationen-Belastung für die Pfalz gehabt hätte. Von größter Bedeutung werde die Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen für die Pfalz sein, dies nicht zuletzt im Hinblick auf eine Regelung über das Saargebiet, die entscheidend sei für die Frage, ob die Pfalz nicht nur im Süden, sondern auch im Westen an die französische Zollgrenze stoße.

Die Aufgaben der Pfälzischen Arbeitgeber auf sozialpolitischem Gebiet schilderte sodann Freiherr von Gienanth, der Vorsitzende des Landesverbandes Pfälzischer Arbeitgeber. Er behandelte ausführlich die Frage der Erwerbslosenfürsorge, der Arbeitszeit und der Lohnpolitik. Gegenüber etwa 85 000 von der pfälzischen Industrie beschäftigten Arbeitern seien zu Anfang Oktober noch 27 000 unterstützte Erwerbslose in der Pfalz zu zählen gewesen, ein so hoher Prozentsatz, daß er ein Moment der Beunruhigung bilde und am besten die Folgen der separatistischen Wirren aufzeige.

Im Vordergrund unter den Schwierigkeiten, denen die Industrie bei ihren Bemühungen begegne, die Produktion zu steigern und die Anlagen voll auszunutzen, stehe die Frage der Arbeitszeit, die der Redner ausführlich unter Anlehnung an die Aufgaben des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und an das sogenannte Washingtoner Abkommen von 1919 bespricht. Die Einführung des gegenwärtig im Reichsarbeitsministerium erwogenen Entwurfs einer Arbeitslosenversicherung, die den Kreis der Unterstützungsberechtigten ganz wesentlich erweitern würde und ein jährliches Mehraufkommen von 300 Mill. Goldmark erfordere, müsse aus finanziellen Gründen und aus der Erwägung abgelehnt werden, daß die jetzige Zeit dafür noch nicht reif sei. Der Vortragende teilte mit, daß bis zum Erlaß des Reichsarbeitsministers, wonach Erwerbslosenunterstützung nicht über 39 Wochen hinaus gezahlt werden dürfe, in zahlreichen ländlichen Bezirken der Pfalz Erwerbslose mit 3—4 Kühe im Stall der Fürsorge über zwei Jahre zur Last lagen. In einzelnen Orten sei an mehr Unterstützungsbedürftigen Erwerbslosengeld gezahlt worden, als sie Einwohner hatten. Da die Lebensmöglichkeit Deutschlands von seinem Export abhänge, dürften wir die Weltmarktpreise nicht überschreiten. In einem Ford-Auto stecken nur 210 Arbeitsstunden, der Wagen koste pro Kilo an Material, alles in allem gerechnet, nur ℳ 1.20; bei uns koste das Rohmaterial allein pro Kilo ℳ 3.30. Eine Lohnhinaufsetzung könne nicht in Frage kommen, bis es gelungen sei, die verlorenen Absatzgebiete- und Märkte wieder zu erobern, die Arbeitslosen wieder in die Betriebe hineinzubringen. Die Pfälzer Löhne für ungelernte Arbeiter lägen bereits über den Vorkriegsnormallöhnen, die Löhne der Facharbeiter hätten die Friedenslöhne im wesentlichen erreicht, zum Teil ebenfalls überschritten. Eine Herabsetzung der Lebenshaltungskosten sei energisch anzustreben, denn nicht die Lohnhöhe, sondern die Kaufkraft des Lohnes sei für die Lebenshaltung maßgebend. Nach einem kurzen Eingehen auf das Schlichtungswesen erklärte der Vortragende, daß eine gewisse Tarifmüdigkeit eingetreten sei, die in den Ueberspannungen des Tarifgedankens und des Schlichtungswesens wurzele.

Ueber Lohn- und Tariffragen sprach im Rahmen des Geschäftsberichtes des Landesverbandes Pfälzischer Arbeitgeber auch dessen Syndikus Boehm. Von Interesse für die Oeffentlichkeit ist aus seinen Mitteilungen, daß die pfälzische Industrie seit einem Dreivierteljahr 2 Prozent der Lohnsumme als Beitrag für die Erwerbslosenunterstützung gemeinsam mit dem rechtsrheinischen Bayern, mit dem man in einer Gefahrengemeinschaft verbunden sei, zahlt. Dadurch vereinnahme die oberste Instanz für die bayerische Erwerbslosenfürsorge, das Landesamt für Arbeitsvermittlung, monatlich rund 2½ Millionen. Am Aufbringen dieser Summe ist die Pfalz mit bescheidenen Mk. 240 000 beteiligt, sie erhält dagegen monatlich an Erwerbslosenunterstützung über eine Million Goldmark, aus dem rechtsrheinischen Bayern, da sie an Erwerbslosenunterstützung rund Mk. 1 300 000 auszuzahlen hat. Ohne die Ueberweisungen nach der Pfalz würde der Arbeitgeberbeitrag im rechtsrheinischen Bayern statt 2 Prozent nur ½ Prozent betragen. Neuerdings sei erneut Bewegung in die Lohnfrage in der Pfalz gekommen, da die Gewerkschaften den Versuch machen, eine Lohnpolitik nach dem Index zu führen. Sie bekümmerten sich dabei nicht um die Gefahren, die in einer solchen Politik schlummern.

Den Kassenbericht erstattete Kommerzienrat Dr. Schiffer.

Hierauf ging das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Justizrat Dr. Zapf noch kurz auf die Gründe der Reichstagsauflösung ein. Er betonte dabei, daß die in Aussicht genommene Regierungserweiterung unter allen Umständen am Fortbestand eines Ministeriums für die besetzten Gebiete festhalten wolle, da die Aufgaben für diese Gebiete bisher keineswegs erledigt seien und ein Minister vorhanden sein müsse, der im Reichskabinett auch dem Finanzminister gegenüber die Angelegenheiten der besetzten Gebiete zu vertreten in der Lage sei. hr.

Aus dem Lande

Sch. **Heidelberg**, 27. Okt. Der Unfug, in den Wäldern Herbstlaub abzureißen, wodurch oft Bäume und Sträucher völlig verkrüppelt werden, hat die Heidelberger Bergwacht veranlaßt, am Sonntag, den 26. und am Allerheiligen-Sonntag eine verschärfte Kontrolle auszuüben. Wenn sich einer ein paar bunte Blätter mit nach Hause nimmt, so tut das der Natur keinen Schaden, aber gegen das wüste Abreißen großer Laubbüschel muß energisch eingeschritten werden. Der ist wahrlich kein Naturfreund, der sie verschandet und zerstört. Freuen wir uns der bunten Pracht und schonen wir sie! — Auf den Schienen der Straßenbahn Heidelberg-Wiesloch wurde am Freitag abend in der Nähe von Rohrbach ein völlig betrunkener Mann gefunden. Der Führer eines Wagens konnte noch kurz vor dem auf dem Boden Liegenden bremsen. Der Mann gab an, er habe so viel neuen Wein getrunken, daß er gestolpert sei und nicht mehr habe aufstehen können. Er kann noch von Glück reden, daß er nicht von der Straßenbahn oder einem Auto überfahren worden ist.

Z. **Von der Bergstraße**, 26. Okt. Die Kartoffelernte an der Bergstraße ist beendet und ist im Allgemeinen gut und zur Zufriedenheit ausgefallen. Was man nach dem vielen und langanhaltenden Regenwetter nur befürchtet hat, daß es viele faule Kartoffel geben könnte, ist nicht Tatsache geworden, im Gegenteil was hat verhältnismäßig ganz wenig faule angetroffen, da sämtliche Früchte gering ausgefallen, wäre es sehr verhängnisvoll gewesen, wenn es viel faule Kartoffeln gegeben hätte. Ueber den Preis hört man hat verhältnismäßig ganz wenig faule angetroffen, da sämtliche von 4 Mark pro Zentner, ein Preis mit dem der Verkäufer und der Käufer zufrieden sein kann. Der Tabak hätte besser ausfallen dürfen, als er ist. Obst hat es im allgemeinen ziemlich viel gegeben, namentlich Birnen. Man dachte sich dieses Jahr einen billigen Obstwein einzulegen; das ist aber nicht der Tatsache geworden, denn das viele an der Bergstraße mit der Bahn gebrachte Obst war alles mehr als teuer. 6—8 Mark mußte man für den Ztr. Mostobst anlegen, wenn man solches erhalten wollte. Ausländische Trauben kamen ziemlich viel an die Bergstraße zum Preis von 15—20 Mark pro Zentner. Die Weinernte an der Bergstraße ist sehr bescheiden ausgefallen, doch ist der Neue im allgemeinen gut; allerdings darf Zucker dazu nicht fehlen, da durch die geringe Wärmetemperatur die Süßigkeit fehlt, die ersetzt werden muß. Die Bäume und die Weinberge entlauben sich schon, ein Zeichen, daß es dem Winter zu geht.

* **Wertheim a. M.**, 26. Okt. Die evangelischen Gemeinden der ehemaligen Grafschaft Wertheim begehen am kommenden Reformationsfest (2. November) eine denkwürdige Jubiläumsfeier. Es sind in diesem Jahre 400 Jahre verflossen, seit dem der Graf Georg II. von Wertheim seinem Lande die Reformation einführte. So werden sich die evangelischen Stadtgemeinden der alten Grafschaft, die später zu fast gleichen Teilen Baden und Bayern zugeteilt wurden, zu der Feier des 400jährigen Kirchenjubiläums vereinigen. Sämtliche Gemeinden, besonders ihre Geistlichen und Lehrer, Bürgermeister und Kirchengemeinderäte werden daran teilnehmen. Außer Wertheim kommen 7 badische und 8 bayerische Pfarreien in Betracht. Auch die Behörden der beteiligten Landeskirchen, sowie die evangelische theologische Fakultät Heidelberg haben ihre Beteiligung an der Hauptfeier, dem Festgottesdienst, der am 2. November, mittags 2 Uhr, in der altehrwürdigen Stadtkirche zu Wertheim stattfinden wird, zugesagt. Zur Erinnerung an die reformatorischen Ereignisse vor 400 Jahren wird eine von Pfarrer Kobe (Bettingen) verfaßte Jubiläumsschrift erscheinen. Die evangelische Kirche Wertheims ist eine der ältesten Deutschlands, jedenfalls die älteste im heutigen Baden.

* **Hergenstadt** bei Adelsheim, 26. Okt. Das 2jährige Kind des Landwirts Josef Stahl fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

* **Langenbrücken** bei Bruchsal, 25. Okt. Bei einem Brand im Anwesen des Bahnarbeiters Martin Bellm wurde die Scheune eingeäschert. Das Wohnhaus und der Viehbestand konnten gerettet werden.

* **Mauburg**, 26. Okt. Mehrere Leute waren am hiesigen Bahnhof damit beschäftigt, einen Waggon Kartoffeln, der ausgeladen werden sollte, näher an die Laderampe zu schieben. In diesem Augenblick sah die 12jährige Tochter eines Eisenbahnassistenten ihr kleines Brüderchen auf dem Trittbrett stehen. Sie eilte sofort hinzu, um das Kind zu halten, brachte jedoch dabei ihren Kopf zwischen einen Mast und den Eisengriff, der an dem fahrenden Waggon hervorstand. Glücklicherweise konnte der Waggon sofort um Halten gebracht werden, sonst wäre zweifellos ein schwerer, vermutlich tödlicher Unglücksfall entstanden. Jedoch trug das Mädchen trotz des sofortigen Haltens des Wagens eine tiefklaffende, stark blutende Kopfwunde davon, die genäht werden mußte.

* **Karlsruhe**, 26. Okt. Am heutigen Samstag feierte Medizinalrat Dr. Wilhelm Bähr, der frühere langjährige Haus- und Chefarzt der evangelischen Diakonissenanstalt seinen 89. Geburtstag. — Vor kurzem wurde in Straßburg ein Mann namens Alfred Lessieur aus Ludwigshafen a. Rh. wegen Entführung der 15jährigen Rosa Schäfer von hier, die er auf den Paß seiner Frau reisen ließ, verhaftet. Das Mädchen wurde aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen und wird heute nach Karlsruhe zurückgebracht.

* **Stockach**, 26. Okt. In Windegg bei Zizenhausen sprang ein 15jähriger nicht ganz normaler Junge einem Auto in den Weg, wurde überfahren und getötet. Den Führer des Autos trifft keine Schuld.

* **Konstanz**, 26. Okt. In Hemmenhofen am Untersee ist der älteste Bürger im Bodenseegebiet und wohl auch ganz Badens, Severin Welte, genannt der „alte Zoller" im Alter von 99¾ Jahren gestorben. In wenigen Wochen hätte der bis vor kurzem noch geistig recht rüstige Mann sein 100. Lebensjahr vollenden können.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 27. Okt. Wie uns die Pressestelle des Bürgermeisteramtes Ludwigshafen mitteilt, hat sich das Bürgermeisteramt Ludwigshafen wegen der telephonischen Opernübertragung von München nach Ludwigshafen an die Oberpostdirektion gewandt, die sich mit der Oberpostdirektion München ins Benehmen gesetzt hat. Wenn die Post den Antrag genehmigen sollte, so werden in kurzer Zeit die Fernsprechteilnehmer gegen Zahlung einer ganz geringen Gebühr in der Lage sein, sich jeden Abend die Opern des Münchner Nationaltheaters anzuhören. Außerdem ist geplant, öffentliche Opernhörstuben einzurichten, die von dem Publikum für eine Stundengebühr von 0,50 Mark benutzt werden können.

:: **Eukenbach**, 25. Okt. Die seit Wochen stillgelegten Besenbinderei werden ihren Betrieb demnächst wieder aufnehmen.

Nachbargebiete

sw. **Gernsheim**, 26. Okt. Erhängt hat sich hier aus bisher unbekannten Gründen ein 75jähriger Taglöhner.

× **Stuttgart**, 25. Okt. Drei schwere Automobilunfälle haben sich in den allerletzten Tagen in Württemberg ereignet. An der Bahnüberführung von Sondelfingen bei Reutlingen fuhr der Besitzer eines Dixi-Viersitzers aus Stuttgart mit voller Wucht an einen Randstein, der auf den Bahnkörpergeworfen wurde. Glücklicherweise stürzte der Kraftwagen mit den vier Insassen nicht ebenfalls die Böschung hinab. Drei der Mitfahrenden wurden auf das Ackerfeld geschleudert, während der Autoführer selbst sich am Sitz festhalten konnte. Der Kraftwagen wurde fast völlig zertrümmert. — Als ein des Autofahrens noch Unkundiger durch Suppingen bei Blaubeuren fuhr, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der ungewandte Lenker überfuhr 2 Frauen, die beide schwere Verletzungen davontrugen. — Unweit Dauchendorf bei Münsingen wurde der 83 jährige Maurermeister Kraus von dem Auto einer Reutlinger Fabrikanten überfahren und auf der Stelle getötet.

Messen und Ausstellungen

Die Lebens- und Genußmittelbranche auf der Frankfurter Frühjahrsmesse 1925

Die Frankfurter Frühjahrsmesse 1925 wird, vor allem dem Drängen von Interessenten folgend, wiederum die Gruppe Lebens- und Genußmittel aufnehmen und ihr eine gut gelegene, geräumige Halle zur Verfügung stellen. Dies geschieht neben den erwähnten Gründen mit Rücksicht darauf, daß sich maßgebende Firmen der Nahrungs- und Genußmittelbranche des Auslandes an das Meßamt Frankfurt a. M. wegen einer Beteiligung an den Frankfurter Internationalen Messen gewendet haben. Es ist zu erwarten, daß die Wiederaufnahme der Lebens- und Genußmittelbranche in das Programm der Frankfurter Messen in den einschlägigen Kreisen lebhaft begrüßt werden wird. Nähere Auskunft erteilt das Meßamt Frankfurt a. M., Haus Offenbach.

Wenn Sie eine Seife für Ihr Gesicht und Ihre Hände — also eine Toiletteseife — gebrauchen, dann bedenken Sie bitte, daß man gute Seifen aus guten Materialien und schlechte Seifen aus schlechten Materialien macht. — Schlechte Materialien sind billig, gute Materialien sind teuer, RAY-Seife wird aus feinsten Fetten und Hühnerei hergestellt. Wenn Sie Ihr Gesicht, Ihre Hände, Ihren Körper mit Seife nicht nur reinigen, sondern pflegen wollen, dann wählen Sie RAY-Seife.

Nicht auf den Preis, sondern auf die Zusammensetzung des Fabrikates kommt es an. Die raffinierte Zusammensetzung und die Herstellung der Ray-Seife sind ein Geheimnis.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Devisenmarkt

Berliner Devisen

In Billionen

Amtlich	G. 24.	B. 24.	zp.	G. 27.	B. 27.	zp.
Holland	164,70	165,61	voll	164,59	165,81	voll
Buenos-Aires	1,54	1,55	–	1,52	1,59	–
Brüssel	20,18	20,23	–	20,08	20,18	–
Christiania	59,75	60,05	–	59,55	59,85	–
Danzig	75,28	75,64	–	75,25	75,64	–
Kopenhagen	72,28	72,65	–	71,92	72,28	–
Lissabon	15,96	16,04	–	16,46	16,54	–
Stockholm	111,47	112,03	–	111,42	111,98	–
Helsingfors	10,51	10,57	–	10,51	10,57	–
Italien	18,23	18,32	–	18,05	18,15	–
London	18,865	18,935	–	18,83	18,92	–
New-York	4,19	4,21	–	4,19	4,21	–
Paris	21,92	22,03	–	21,82	21,98	–
Schweiz	80,67	81,07	–	80,625	81,025	–
Spanien	56,08	56,34	–	56,06	56,34	–
Japan	1,605	1,615	–	1,61	1,62	–
Konstantinopel	2,28	2,28	–	2,26	2,28	–
Rio de Janeiro	0,46	0,47	–	0,46	0,47	–
Wien abg.	5,9158	5,9458	–	5,918	5,948	–
Prag	12,50	12,56	–	12,495	12,555	–
Jugoslavien	6,005	6,035	–	6,063	6,093	–
Budapest	5,489	5,504	–	5,4858	5,5058	–
Sofia	3,04	3,06	–	3,05	3,07	–

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Tendenz abgeschwächt und zurückhaltend — Lebhafte Umsatztätigkeit auf dem Anleihemarkt

Frankfurt a. M., 27. Oktbr. (Drahtb.) Die Tendenz an der heutigen Börse ist wieder stark zurückhaltend und leicht abgeschwächt, wie in der vergangenen Woche sind auch heute zu Beginn der neuen Woche die gleichen Umstände die Veranlassung für diese lustlose Haltung. Das Ausland scheint außerdem in seinen Abgaben an deutschen Effekten fortzufahren, so daß das Angebot weiter in der Ueberzahl bleibt und weitere Kursabbröckelungen verursacht.

Am lebhaftesten ist nach wie vor die Umsatztätigkeit auf dem Anleihemarkt. Kriegsanleihe und preußische Konsols werden dort ziemlich lebhaft umgesetzt. Die Kurse sind hier heute ebenfalls etwas schwächer. Kriegsanleihe wurde 0,465 und preußische Konsols 1,150. Zwangsanleihe sind aber mit 8 Milliarden Prozent angeboten, während Schutzgebietsanleihe mit 4¾ umgeht.

Gut behauptet ist heute die Tendenz auf dem Markte für ausländische Renten. Sehr still ist der Verkehr auf dem Industriemarkt. Gegen die Abendbörse von Freitag und Kursnennungen vom Samstag Mittag sind die heutigen Kurse namentlich auf dem Chemiemarkt ziemlich abgeschwächt. Der Montanmarkt ist dagegen bei kleinem Geschäft ziemlich behauptet. Kaliwerte sind heute sogar wieder etwas fester. Elektrowerte wieder etwas abgeschwächt, ebenso der Zuckermarkt, während die Auto- und Maschinenwerte ziemlich behauptet liegen.

Der Freiverkehr leidet weiter unter Geschäftslosigkeit. Api 2, Becker Stahl 0,800, Becker Kohle 5⅛, Benz 3⅝, Brown Boveri 1, Ufa 10⅜. Die Lage auf dem Geldmarkt hat sich insofern etwas geändert als der Markt heute für die Ultimoregulierungen etwas stärker in Anspruch genommen werden mußte. Tägliches Geld ist heute mit ⅛ pro Mille notiert worden. Auf dem Devisenmarkte ist heute die Nachfrage auf 74 000 englische Pfund gestiegen, der nur ein Angebot von 4000 engl. Pfund gegenüberstand.

Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft noch stiller. Auch an der Nachbörse war die Tätigkeit stark begrenzt, nur für chemische Brockhues trat etwas Nachfrage hervor, so daß sich der Kurs etwas bessern konnte.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 27. Oktbr. (Drahtb.) Da in den bekannten Ursachen für die zurzeit an der Börse herrschende hochgradige Geschäftsstille keine Aenderung eingetreten ist, so blieb auch zu Beginn der neuen Woche diese bestehen. Auf keinem Umsatzgebiet außer dem sonst eine Ausnahme bildenden Anleihemarkte kam es zu Umsätzen von irgendwelcher Bedeutung. Es zeigte sich ebensowenig belangreiches Angebot wie Nachfrage. Die Kursveränderungen hielten sich unter diesen Umständen in sehr engen Grenzen und erreichten nach oben und unten für Dividendenpapiere nur in ganz besonderen Fällen, die aber nur Zufälligkeiten zuzuschreiben waren, 1 Bill. Prozent. Die Grundstimmung war dabei im allgemeinen als ziemlich fest zu bezeichnen.

Größeres Geschäft verzeichneten zeitweilig Südsee-Phosphat-Aktien, die im freien Verkehr von 14 auf über 20 anziehen konnten. Maßgebend hierfür waren Hamburger Käufe, die augenscheinlich in der Erwartung erfolgten, daß die bevorstehende große Freigabe von deutschem Eigentum in Japan auch den Aktionären der Südsee-Phosphat in entsprechender Form zugute kommen werde. Mit Ungeduld erwartete die Börse die angeblich bevorstehende Entscheidung in der Frage der Ermäßigung des Umsatzstempels.

Am Geldmarkt zeigte sich im Zusammenhang mit dem Ultimo etwas erhöhte Nachfrage. Am Devisenmarkt hielt sich die Nachfrage auf der üblichen Montaghöhe. Etwas größer war sie für holländische Gulden, deren Kurs demzufolge etwas heraufgesetzt wurde.

Keine Schwierigkeiten im Mannheimer Getreidehandel

Die von einem Münchener Blatt am Samstag gebrachte Mitteilung, daß in den Kreisen des Mannheimer Getreidehandels Schwierigkeiten wegen der Aufnahme von Dokumenten eingetreten seien, entbehrt nach meiner Erkundigung jeder Begründung. Richtig ist, daß vielfach Händler, die nicht in der Lage gewesen wären die herankommende Ware beim Eintreffen zu bezahlen, diese vorher unter den Marktpreisen wieder abgestoßen haben. Im übrigen ist die jetzige Abschwächung des Marktes nach der vorausgegangenen Hausse eine ganz natürliche Erscheinung, umsomehr als auch die neuen Meldungen über die argentinische Ernte wieder befriedigend lauten. hr.

* **Reichsbank.** Der Zentralausschuß der Reichsbank ist, wie man hört, zum 28. d. M. einberufen. Es handelt sich um die übliche Monatssitzung und zugleich um eine Ehrung für den ausgeschiedenen bisherigen Vizepräsidenten Dr. v. Glasenapp. An einer anschließend daran stattfindenden besonderen Feier für Exz. Glasenapp nehmen auch die Spitzen der Reichsbehörden teil.

* **Notenausgaberecht der Privatnotenbanken für das 4. Quartal 1924.** Auf Grund des neuen Privatnotenbank-Gesetzes vom 30. August d. J. (§ 3. Abs. 3) gibt der Reichswirtschaftsminister nunmehr erstmals das Notenausgaberecht der Privatnotenbanken für das 4. Quartal 1924 bekannt. Dieses beträgt für die bayerische Notenbank und die Sächsische Bank je 37 663 250 Reichsmark, für die Württembergische Notenbank und die Badische Bank je 14 527 255 Reichsmark.

* **Geschäfte in Reichsgoldmünzen.** Der Zentralverband des Bank- und Bankiergewerbes hat vom Reichsminister der Finanzen die Auskunft erhalten, daß Reichsgoldmünzen, die bis auf weiteres wieder als gesetzliches Zahlungsmittel zu betrachten sind, ohne Entstehung einer Umsatzpflicht gehandelt werden können.

* **Die 50-Mark-Aktie genehmigt.** Das Reichsjustizministerium erläßt eine fünfte Verordnung zur Durchführung der Goldbilanzverordnung. Darin wird u. a. die viel umstrittene Frage der Aktienstückelung neu geregelt und dabei auch die 50-Mark-Aktie zugelassen. Die betreffende Bestimmung lautet: „Nach der Umstellung muß der Betrag der Aktien auf 20, 50 oder 100 G.M oder ein Vielfaches von 100 G.M lauten und darf den Betrag von 250 G.M nicht übersteigen." Die bisherige Bestimmung hieß bekanntlich: Nach der Umstellung muß der Betrag der Aktien auf 20, 100 oder ein Vielfaches von 100 G.M lauten.

:: **Liquidation und Geschäftsaufsicht in Baden.** Das Freskolith Plattenwerk Karlsruhe G. m. b. H. ist in Liquidation getreten. Gläubigerforderungen sind bis 15. November einzureichen. — Die Geschäftsaufsicht über die offene Handelsgesellschaft Beck u. Vollmer in Freiburg ist beendet.

:: **Die Geschäftslage in der Textilindustrie.** Die Textilwoche schreibt, die gegenwärtige Lage lasse sich dahin präzisieren, daß Industrie und Großhandel einen Preisabbau nur eintreten lassen, wenn sie Geld brauchen. Die Besserung in der Geschäftslage während der letzten Wochen könne nicht auf das Konto der Behörden (Ermäßigung der Umsatzsteuer) verbucht werden, sondern sei allein auf die dringende Versorgung des Publikums mit wärmenden Kleidungsstücken zurückzuführen. Es sei der rührigen Tätigkeit des Einzelhandels zuzuschreiben, wenn sich das Geschäft in den vergangenen Wochen lebhafter entwickelt hat.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. **Mannheim**, 27. Oktbr. (Eigener Bericht.) An der heutigen Börse war besonders das Angebot stark, während die Käufer sich im Einkauf Zurückhaltung auferlegten. Die Preise haben gegenüber den letzten Notierungen eine Abschwächung erfahren. Man nannte: Weizen, inländ. mit 24,—, ausländ. mit 26,50—29,—; Roggen, inländ. 24,—, ausländ. 25—25,50; Hafer, inländ. 19—22,—, ausländ. 24—25,—; Gerste 25,50—28,—; Mais, mit Sack, 21—21,50 G.M, alles per 100 Kg. bahnfrei Mannheim. Auch Futtermittel waren billiger erhältlich. Man nannte Kleie mit 12,25; Mehl verkehrte ebenfalls in recht ruhiger Haltung. Die direkten Cif-Forderungen für Weizenmehl (Basis 0) stellten sich auf 37,—, während die zweite Hand zu 34,— G.M am Markte ist. Roggenmehl ist zu 34,— bzw. 32,— G.M, alles per 100 Kg. frei Waggon Mühle Mannheim, angeboten.

An der **Kolonialwarenbörse** war die Tendenz fest. Kaffee Santos 4,30—4,70, gewaschen 5,10—6,40; Tee, gut 7,20—8,20, mittel 8,50—9,30, fein 9,60—12,—; Kakao, inländ. 1,50—1,90, holländ. 1,65—2,—; Reis (Burmah) 0,42; Weizengrieß 0,49; Hartweizengrieß 0,56; Zucker (Krist.) 0,71 G.M, alles per Kilo.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt vom 27. Oktober waren zugetrieben: 201 Ochsen, 104 Farren, 580 Kühe, 858 Bullen, 410 Kälber, 198 Schafe, 1816 Schweine, 20 Wagenpferde, 134 Arbeitspferde, 45 Schlachtpferde, 6 Ziegen. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen: 26—52, Farren 36—50, Kühe 14—54, Kälber: 60—76, Schafe: 22—36, Schweine: 64—82, Wagenpferde: 1200—2100, Arbeitspferde: 800—2000, Schlachtpferde: 50—120, Ziegen 10—20.

Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberstand; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Rentenmark

Preisnotierungen vom 27. Oktober 1924.

Weizen, inländischer	24,00 – 00,00	Roggenmehl	31,00 – 34,00
„ ausländischer	26,50 – 29,00	Weizenkleie mit Sack	12,00 – 12,50
Roggen, inländischer	24,00 – 24,50	Biertreber	— —
„ ausländischer	25,00 – 25,50	Rohmelasse	0,00 – —
Braugerste (alte)	28,50 – 29,00	Wiesenheu, lose	8,40 – 9,—
„ (neue)		Rotkleeheu	— —
Hafer, (neuer)	19,50 – 21,50	Luzernekleeheu	8,80 – 9,40
„ (alter)	20,50 – 24,00	Preß-Stroh	5,— – 5,60
Mais gelbes mit Sack	21,25 – 21,50	Gebundenes Stroh	— —
Weizenmehl B. Spez. 0 Richtpreis	34,00 – 37,00	Raps	— —

Tendenz: ruhig.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	24.	27.		24.	27.		24.	27.
Allg. D. Creditanst.	1,70	1,75	D. Hypothekenbank	3,70	–,–	Rhein. Creditbank	2,30	2,10
Badische Bank	28,–	28,–	„ Ueberl.-Bank	74,–	70,–	Rhein. Hyp.-Bank	4,75	4,75
Bank für Br.-Ind.	1,40	1,36	„ Vereinsbank	0,27	0,27	Südd. B.-Cred.-B.	–,–	–,–
Bayr. B.-Cred.-B.	–,–	–,–	Discont.-Gesellsch.	11,55	11,65	Südd. Disconto	7,50	–,–
„ Hyp. u. Wb.	2,–	1,90	Dresdner Bank	6,50	6,65	Wiener Bankver.	0,23	0,25
Barmer Bankver.	1,–	1,15	Frkft. Hyp.-Bank	4,–	3,80	Württg. Bankanst.	–,–	–,–
Berliner Handgsf.	22,–	21,60	Metallb. u. M.-G.	12,60	12,30	„ Notenbank	–,–	–,–
Com. u. Privatbk.	4,40	4,45	Mitteld. Credit-B.	1,50	1,30	„ Vereinsbank	3,00	2,60
Darmst. u. Nat.-B.	7,90	7,75	Nürnberg. B.-Af.	–,–	5,–	Mannh. Vers.-Ges.	–,–	80,–
Deutsche Bank	10,–	10,–	Oesterr. Cred.-Anst.	0,31	0,33	Frankf. Allg. Vers.	64,–	62,–
D.-Asiatische Bank	–,–	–,–	Pfälzer Hyp.-Bk.	4,50	4,50	Oberrh. Vers.-Ges.	–,–	–,–
D. Effekt. u. Werte	3,50	3,50	Reichsbank	50,15	49,75	Frankf. R. u. Mitv.	4,50	4,50

Bergwerk-Aktien.

Bochumer Bb. u. G.	–,–	–,–	Harpen. Bergbau	79,10	79,75	Oberschles. Eb.-Bd.	8,25	8,85
Buderus Eisenw.	8,25	8,05	Kaliwerk Aschersl.	9,75	11,–	do. Eisenind.	9,–	8,85
D. Luxem. Bergw.	48,25	48,25	Kaliwerk. Salzdetf.	–,–	–,–	Phönix Bergbau	35,25	36,30
Eschweil. Bergwerk.	65,–	67,–	Kaliwerke Wester.	13,–	14,40	Rhein. Braunkohle	28,–	20,50
Friedrichsh. Bgw.	–,–	–,–	Lothr. H. u. B.-G.	38,50	–,–	Salzw. Heilbronn	21,–	21,50
Gelsenk. Bergwerk.	–,–	50,25	Mannesmannröh.	–,–	37,–	Tellus Bergbau	3,40	3,35
Gelsenk. Gußstahl	–,–	–,–				V. K. u. Laurahütte	4,45	4,50

Transport-Aktien.

Schantungbahn	1,40	1,50	Norddeutsch. Lloyd	4,10	4,10	Baltimore & Ohio	40,–	39,–
Hbg.-Amk. Paketf.	24,–	24,40	Oesterr.-U. St.-B.	–,–	–,–			

Industrie-Aktien.

[illegible]-Mannheim	32,–	32,–	Bad. Anil. u. Soda	17,85	17,75	Cement Karlstadt	7,75	8,30
A. Kempf-Eisenb.	40,–	40,–	Bad. Elektr.-Ges.	0,35	0,38	„ Heidelberg	–,–	5,15
Mainzer Stamm.	77,–	77,–	Bad. Masch. Durl.	15,–	15,50	Chamottefabrik	9,–	–,–
Parkbrauerei	28,–	–,–	Bad. Uhrenfbr. Furtw.	13,50	13,50	Chem. Werk Albert	35,75	36,–
Schöfferh. Bindg.	–,–	20,50	Bayrisch. Spiegel	5,–	5,10	„ Goldenberg	–,–	25,–
Schwartz-Storch.	22,50	22,50	Bayer. Celluloid	8,–	8,–	„ Griesheim	15,60	15,90
Werger	17,25	17,–	Beck & Henkel	2,30	2,60	„ Weiler t. M.	15,–	14,95
Akt. Gebr. Mühle	2,10	2,05	Bergmann Elektr.	10,50	10,50	Cont. Nürnb. Ugg.	–,–	–,–
Adler Oppenheim	–,–	–,–	Bing Metallwerke	2,20	2,15	Daimler Motor	2,80	2,80
Adlerwerke Kley.	1,90	1,75	Bl.- u. S. Boesbach	–,–	–,–	Dt. Eisenb. Berlin	4,50	5,–
A. E. G. Stamm	7,65	7,60	Brem.-Besigh. Oel	28,–	24,75	D. Gold- u. S.-Anst.	12,50	13,–
Anglo-Cont.-Guan.	6,–	–,–	Brauer Stamm	6,50	–,–	Deutsche Verlag	28,–	25,–
Aschaff. Buntpap.	23,10	–,–	Brockhues N.-W.	4,–	4,50	Dyckerh. & Widm.	3,65	3,40
Aschaff. Zellstoff	13,75	13,60	Brownef. Schleif.	31,–	–,–	Dingler Zweibrück.	5,–	5,–
Bahnbed. Darmst.	1,–	0,95	Bürstenf. Erlang.	2,10	2,10	Dürrkoppwerk. St.	–,–	–,–
Baden. Weinheim	0,70	0,70	Cem. Heidelberg	19,–	19,–	Düsseld. Rat. Dürr	2,30	2,15
[illegible]	1,10	1,13	Felt Sarf Fenster	3,10	–,–	Hirsch Kupf. u. Mes.	18,–	18,–
Elberf. Farb. v. B.	15,63	15,70	[illegible]	3,85	–,–	Hoch- und Tiefbau	2,–	2,–
Elektr. Licht u. Kr.	6,75	6,75	Frankfurter Hof	14,25	16,25	Höchster Farbwerke	15,80	15,75
El. Bad. Wolle	7,–	6,50	Frankf. Pok.	4,60	4,25	Holzmann, Phil.	4,80	4,80
Emag Frankfurt	0,30	0,30	Fuchswag Stamm	1,05	0,90	Holzverkohl.-Ind.	6,35	6,38
Emaille St. Ulrich	3,50	3,35	Ganz Luder Mainz	0,18	0,14	Junghans Stamm	9,10	9,10
Enzinger Worms	8,–	8,–	Gelling & Co.	1,30	1,30	Kamm. Kaiserl.	8,–	7,75
Ehrerd & Schmer	34,–	33,80	Goldschmidt Th.	11,50	11,25	Karlsr. Maschin.	3,13	3,–
Eßlinger Maschin.	6,–	6,10	Gritzner M. Durl.	26,50	26,50	Kemp, Stettin	0,48	–,–
Ettlinger Spinn.	61,–	–,–	Grün. Bilfinger	13,40	13,70	Klein, Sch. & Becker	4,25	4,25
Fab. Bad. Maschin.	11,25	10,75	Haid & Neu, Nähm.	16,50	16,10	Knorr Heilbronn	3,25	3,50
Faber & Schleich	3,65	3,25	Hammer Durchr.	18,75	18,60	Konservenf. Braun	0,85	0,80
Farbwerk Mühlh.	–,–	–,–	Hanfwerk. Füssen	12,70	12,38	Krauß & Co., Lok.	4,–	4,–
Fahr Gebr. Pirm.	5,–	5,–	Hedderh. Kupfer	6,05	6,95	Krumm, Otto	1,11	1,15
Feld. Guil. Carlsw.	–,–	20,–	Herzogp. München	–,–	–,–	Lahmeyer & Co.	10,30	11,50
Feinmech. Jetter	13,40	11,25	Hilpert Armatur	3,75	3,50	Lech Augsburg	15,50	14,25
Lederwerk Rothe	–,–	55,–	Peters Union Frift.	1,50	1,40	Schnellpr. Frankf.	6,10	6,–
Lud. Spich Br.-B.	2,60	2,50	Pf. Nähm. Kayser	2,75	2,80	Schramm Lackf.	3,25	3,10
Ludwigsh. Walzm.	–,–	38,–	Pf. Mühl. St. Ingb.	–,–	–,–	Schriftg. St. Ffft.	–,–	6,80
Lux Maschinen	2,–	2,50	Philipps A.-G. Ffrt.	4,30	4,25	Schuckert, Nürnb.	35,25	–,–
Lux'sche Industr.	4,90	–,–	Porzellan Wessel	6,65	–,–	Sch. B. Wessel St.	2,–	2,–
Mainkraftwerke	7,90	7,90	Rhein. Gebb. & Sch.	1,65	1,70	Schuhfabrik Herz	2,55	2,60
Mez Gebr. Münch.	6,50	6,50	Rh. elek. W. Stamm	6,65	6,65	Schultz Grunder	0,85	0,85
Metall Durlach	–,–	–,–	Rh. Masch. Gruß	2,70	2,75	Seilindustr. Wolff	3,25	3,25
Miag, Mühlb.	1,500	1,500	Rhenania Aachen	3,30	3,40	Sich & Co. Mainz	2,90	2,95
Moenus Stamm.	–,–	2,50	Riebeck Montan	–,–	38,–	Siem. & Halske, Berl.	–,–	45,–
Motoren Deutz	–,–	–,–	Rütgers Darmst.	3,50	3,50	Sinalco Detmold	2,65	2,95
Motorf. Oberursl.	16,10	16,10	Rütgers-Werke	14,90	14,75	Südd. Drahtindustr.	–,–	–,–
Neckarf. Fahrzg.	5,55	5,85	Schleuß & C. Hbg.	–,–	–,–	S. Gesch. St. Ingbert	–,–	–,–
[illegible] Br. Sp.	34,–	–,–	Schneid. & Hanau	6,–	6,–	Strohst. A. Dresd.	6,–	–,–
Telecom. Beslgh.	–,–	–,–	Ver. Ultramarinf.	12,50	12,25	Zschokkew. Kön.	1,35	1,30
Thüring. Bl. Gotha	8,75	8,65	Ver. Zellst. Berlin	2,80	2,35	Zuckerf. B. Waghäusel	2,45	2,25
Uhrenfabr. Furtw.	1,90	1,90	Vogtl. Masch. Gi.	2,80	2,20	„ Frankenthal	2,75	2,60
Ver. deutsch. Oele	29,50	28,–	Voigt & Haeff. St.	1,35	1,36	„ Heilbronn	2,30	2,30
V. f. ch. Ind. Mainz	9,–	8,75	Volthom Seil u. K.	2,80	2,80	„ Offstein	2,60	2,55
Ver. Hofl. Cassel	3,15	3,10	Wanß & Freytag	2,70	2,60	„ Rheingau	2,50	2,50
Ver. Pinsel Nürnb.	13,90	–,–	Zellst. Waldhof St.	7,85	7,75	„ Stuttgart	2,60	2,60

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	3,65	3,65	Kreichgauer	–,–	–,–	Rastatter Waggon	3,65	3,50
Elberfeld. Kupfer	0,75	0,75	Mansfelder	2,60	2,80	Ufa	10,25	10,45
Entreprises	–,–	–,–	Mez Söhne	2,–	2,–	Rhen. Kohlenanl.	–,–	–,–

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

Schantungbahn	1,50	1,50	D.-Austral. D'sch.	–,–	–,–	Norddtsch. Lloyd	4,–	4,10
Allg. Lok. u. Str.	44,–	45,75	Hb.-Amk. Paketf.	24,45	24,25	Roland-Linie	7,50	7,50
Südd. Eisenbahn	55,–	54,50	H.-Südam. D'sch.	38,–	38,–	Berlin. Elbeschiff.	2,–	2,10
Baltimore	40,–	39,15	Hansa D'schiff	9,65	9,75			

Bank-Aktien.

Bank f. el. Werte	4,10	4,10	Dtsch. Asiat. Bank	31,50	31,15	Oest. Cred.-Anst.	0,30	0,35
Barmer Bankver.	1,20	1,15	Deutsche Bank	10,10	10,10	Reichsbank	50,–	49,40
Berl. Hd. Ges.	23,50	22,–	Dt. Uebersee Bk.	70,–	70,–	Rhein. Creditbank	2,20	2,25
Com. u. Privatbk.	–,–	4,50	Disc. Commandit	11,75	11,65	Süddeutsch. Disc.	7,75	7,50
Darmst. u. Nt.-Bk.	8,15	7,80	Dresdner Bank	6,65	6,75	Westbank	0,36	0,37
			Mitteldt. Kredit	1,50	1,50			

Industrie-Aktien.

Accumulat. Fabr.	24,10	24,–	Badische Anilin	17,75	17,75	Bremer Vulkan	51,–	50,50
Adler & Oppenh.	56,–	55,–	Balcke Maschin.	3,10	3,30	Buderus Eisenw.	8,80	8,80
Adlerwerke	1,75	1,80	Bayr. Spiegelgla.	4,65	5,85	Chem. Griesheim	–,–	15,15
A.-G. f. Anilinfabr.	15,65	10,45	J. P. Bemberg	16,25	16,75	Chem. Heyden	–,–	3,25
A.-G. f. Verkehrsw.	45,–	48,50	Bergmann Elektr.	10,80	10,50	Chem. Weiler	14,25	14,15
Alexanderwerk	3,40	3,50	Berlin-Anh. Msch.	4,45	4,15	Chem. Gelsenk.	56,–	58,–
Alfeld Delligsen	1,40	1,40	Ber.-Gub. Hutfbr.	20,–	21,50	Chem. Albert	35,–	34,50
Allg. Elektr.-Ges.	7,65	7,70	Berlin-Karlsr. Ind.	–,–	58,–	Concord. Spinnerei	2,20	2,30
Alt. Portl. Zement	45,–	44,–	Berliner Maschb.	10,15	10,50	Daimler Motoren	2,75	2,70
Amme Gies. & Co.	4,–	4,–	Berzelius Bergw.	5,10	5,10	Dessauer Gas	23,–	23,–
Aschaffenb. Papier	4,85	4,85	Bing Nürnberg	2,10	2,20	Dtsch. Atl. Telegr.	15,50	17,75
Anglo-Ct. Guano	8,80	–,–	Bismarckhütte	–,–	–,–	Deutsch-Luxemb.	48,50	49,25
Anhalt. Kohlenw.	18,85	18,75	Bochumer Gußst.	–,–	46,50	D. Eisenb.-Signal.	3,90	3,80
Annener Gußstahl	–,–	7,20	Gebr. Böhler & Co.	24,–	22,15	Deutsche Erdöl	31,30	32,60
Aschaffbg. Zellst.	18,75	20,–	Braunk. u. Brikets	33,–	33,50	Deutsch. Gußstahl	4,25	4,20
Augsb.-Nb. Masch.	20,–	20,–	Br.-Riegh. Oel	34,–	35,75	Deutsche Kabelw.	1,10	1,10
Deutsche Kaliw.	38,65	38,10	Elsbach & Co.	21,–	21,–	[illegible] & Co.	21,–	25,–
Deutsche Masch.	6,15	6,40	Emaille Ullrich	3,40	2,80	German. Portl.-Z.	5,50	5,50
Deutsche Steinzg.	7,80	7,50	Enzinger Filter	8,40	6,25	Gerresheim. Glas	37,50	35,–
Deutsche Wollw.	4,–	3,65	Eschw. Bergwerk	65,–	65,–	Ges. f. elektr. Unter.	12,15	12,80
Deutsch. Eisenh.	4,75	4,80	Faber Bleistift	12,–	11,10	Gebr. Goedhardt	0,25	0,30
Donnersmarckh.	75,–	–,–	Fahlb. List & Co.	4,50	4,65	Goldschmidt, Th.	11,50	11,75
Dürener Metall	7,20	7,50	Feldmühle Papier	3,50	3,40	Goerz C. P.	4,50	4,50
Dürkoppwerke	11,–	10,–	Felten & Guill.	19,75	20,–	Gothaer Waggon	2,50	2,30
Düsseld. Eisenh.	13,–	13,–	[illegible] Brückenb.	3,25	–,–	Goeppinger Werke	31,–	30,–
Dynamit Nobel	8,70	8,45	R. Frister	2,50	1,50	Gritzner Maschin.	26,75	26,–
Eckert Maschin.	7,90	7,50	Fuchs Waggon	1,–	0,90	Großkraftwerk. Rhm.	10,50	10,60
Eisenw. L. Meyer	1,–	1,–	Gaggenau Berg	5,–	5,–	Gebr. Grohmann	3,60	3,50
Elberfelder Farb.	16,–	15,50	Ganz Ludwig	0,17	0,17	Grün & Bilfinger	13,50	13,85
Elberfeld. Kupfer	0,80	0,80	Gebhard Textil	0,75	0,75	Gruschwitz Textil	4,90	5,–
Elektr. Lieferung	13,–	12,60	Gelsenk. Bergw.	40,60	40,90	Hackethal Draht	2,20	2,30
Elektr. Licht u. Kr.	5,65	6,70	Gelsenk. Gußstahl	13,10	12,–	Hallesche Masch.	10,50	10,10
Hammers. Spinn.	19,25	19,–	Hohenlohe-Werk.	14,25	15,60	Köln Rottweiler	7,90	8,–
Hannov. M. Egestorff	50,60	56,–	Philipp Holzmann	4,85	4,90	Gebr. Körting	4,85	4,70
Hann. Waggonfab.	10,25	10,40	Horchwerke	0,20	0,25	Kostheimer Cell.	5,25	5,10
Hansa Lloyd	1,–	1,–	Humboldt Masch.	19,25	19,–	Kötitzer Kunstled.	2,10	2,–
Hbg.-Wien Gumm.	1,65	1,65	Hüttenw. C. W. Kayser	37,75	37,75	Krauß Lok.-Gef.	4,–	4,–
Harkort Bergwerk	5,20	4,90	Ilse Bergbau	14,25	14,35	Kyffhäuser Hütte	0,80	0,80
Harpen. Bergbau	79,75	79,50	M. Jüdel & Co.	5,30	5,50	Lahmeyer & Co.	10,75	10,15
Hartmann Masch.	3,80	3,80	Gebr. Junghans	9,40	9,–	Laurahütte	4,–	4,70
[illegible]	40,50	42,50	Kahla Porzellan	6,50	6,50	Lindes Eismasch.	6,60	6,70
Hedwigshütte	19,–	19,–	Kaliw. Aschersl.	11,–	10,80	Lindenberg	45,–	42,–
Hilpert Masch.	3,75	3,75	Karlsr. Maschin.	2,90	3,–	Carl Lindström	15,80	15,30
Hindr. & Aufferm.	4,30	4,40	Kattowitz. Bergb.	19,10	19,75	Lingel Schuhfabr.	2,30	2,40
Hirsch Kupfer	15,90	15,10	C. W. Kemp	0,43	0,75	Linke & Hoffmann	9,–	9,15
Hirschberg Leder	37,–	38,50	Klöckner-Werke	34,25	34,–	Ludw. Loewe & Co.	56,25	56,–
Höchster Farbw.	15,15	15,50	C. H. Knorr	2,40	3,15	C. Lorenz	4,50	4,50
Hoesch Eis. u. St.	43,25	43,–	Kollmar & Jourdan	19,10	19,65	Lothr. Portl.-Zem.	5,–	5,10
[illegible] & Steffen	2,55	2,75	Mech. Web. Linden	4,60	4,80	Neckars. Fahrzg.	5,50	5,40
Lüdenscheid Met.	1,90	1,90	Weberei Zittau	5,10	5,20	Niederl. Kohlen	37,50	38,90
Magirus C. A.-G.	2,20	2,5	Fr. Meguin & Co.	8,50	7,75	Nordd. Wollkämm.	47,25	49,–
Mannesmannröh.	36,10	36,07	Merkur Wollwar.	24,–	23,50	Oberschl. Eisb. B.	8,50	8,75
Mansfeld. Aktien	2,60	2,90	Mix & Genest	5,90	5,80	„ Eisenind.	8,–	8,75
Markt- u. Kühlhall.	12,–	11,90	[illegible]	18,50	17,25	„ Kokswerke	37,60	37,90
Maximilianshütte	7,90	7,75	[illegible]	61,–	61,75	Orenstein & Kopp.	13,38	13,30
Phönix Bergbau	35,25	35,60	Rombach. Hütten	13,87	14,37	Schuckert & Co.	35,13	34,23
Hermann Pöge	1,37	1,37	Rositzer Braunk.	16,–	16,50	Segall Strumpf	–,–	2,–
Rastatter Wagg.	3,90	3,13	Rositzer Zucker	42,50		Siemens Elektr.	3,60	3,50
Reisholz Papier	10,25	10,–	Rückforth Nachf.	–,–	0,50	Siemens & Halske	43,–	43,–
Rhein. Braunkohl.	26,–	26,25	Rütgerswerke	14,25	14,87	Sinner A.-G.	7,80	7,50
Rhein. Chamotte	–,–	–,–	Sachsenwerk	1,87	1,87	Stettiner Vulkan	13,–	13,62
Rhein. Elektrizität	6,50	6,50	Sächs. Gußstahl	13,40	–,–	Stoehr Kammgrn.	32,10	32,50
Rhein. Masch. Led.	2,60	3,–	Salzdetfurth	18,–	19,–	Stoewer Nähm.	13,30	13,25
Rhein. Met. Borz.	7,–	7,10	Sarotti	1,40	1,40	Stolb. Zinkhütten	18,–	–,–
Rhein. Möbelstoff	1,70	2,13	Scheidemandel	16,50	16,–	Südd. Immobilien	3,–	3,60
Rheinstahl	31,75	31,50	Hugo Schneider	2,50	3,75	Teckl. Schiffsw.	11,–	11,–
Rhenania Chem.	3,60	3,63	Schubert & Salz.	8,37	8,70	Teichgräber	1,–	1,–
Teleph. Berliner	3,85	3,85	V. Glanzstoff Elbf.	44,50	42,75	Westf. Eisen Lgdr.	14,–	14,–
Thale Eisenhütte	–,–	–,–	Ver. Harzer Kalk		1,40	Wicking-Zement	27,40	26,80
Thoerl Oelfabr.	4,65	5,10	V. Schuhf. Ber. W.	2,–	2,10	Wiesloch Tonwar.	13,–	13,–
[illegible]	12,10	12,–	V. Stahlw. v. d. Zyp.	1,29	1,38	Wilhelmsh. Salze	5,25	5,–
Unionwerke Mhm.	–,–	7,–	Ver. Ultramarinf.	12,75	12,50	Wissener Stahl	3,50	3,80
Union-Giesserei	5,10	5,30	Vogel Telegr.-Dr.	2,–	2,10	Wittener Gußstahl	20,–	20,–
Varziner Papier	4,15	4,10	Vogtländ. Masch.	2,10	2,10	Woll. Backn.	5,50	5,75
Ver. B. Frkf. Gum.	2,80	2,80	Wanderer-Werke	6,50	6,50	Zellstoff Verein	2,50	2,45
Ver. Chem. Charl.	11,50	12,–	Weser Akt.-Ges.	6,45	6,45	Zellstoff Waldhof	7,60	7,59
V. Dtsch. Nickelw.	18,–	19,–	Westeregeln Alkali	13,30	14,75			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	10,15	10,–	Heldburg	–,–	30,–	Pomona	–,–	38,–
Apl. Allg. Petr. Ind.	1,50	1,90	Hochfrequenz	5,25	5,20	Rennenberg	1,10	1,26
Becker-Kohle	4,80	4,90	Int. Petr. Un. Spa	–,–	–,–	Russenbank	–,–	8,10
Becker-Stahl	0,75	0,8	Krügershall	5,50	5,50	Sichel & Co.	2,80	2,98
Benz-Motor	–,–	–,–	Meyer Textil	0,175	0,175	Slomann Salpeter	8,50	9,–
Deutsche Petr.	–,–	13,50	Muldenh. Papier	0,02	0,03	Südsee Phosphat	13,–	13,–
Diamond	16,–	16,25	Petersb. Int. Hand.	–,–	2,60	Ufa	10,15	10,19

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Dollarschätze	87,50	87,80	3½% D. Reichsanl.	0,825	0,880	5% B. Kohlenanl.	–,–	10,35
Goldanleihe	94,75	94,75	3% „	1,260	1,263	5% Preuß. Kalianl.	–,–	3,67
Reichsschatz. IV-V	0,420	0,420	4% Prß. Konsols	0,340	0,350	„ Roggenwert.	–,–	4,70
„ IV-IX	0,347	0,350	3½% „	1,120	1,140	5% Roggenrentb.	–,–	4,20
„ 1924er	–,–	–,–	3% „	1,020	1,020	5% Sch. Braunk.	–,–	1,53
5% D. Reichsanl.	0,442	0,461	4% Badische Anl.	–,–	–,–	„ Landsch. Rogg.	–,–	3,80
4% „	0,835	0,825	3½% Bayer. Anl.	1,260	1,345			

b) Ausländische Rentenwerte.

4½% Mexikaner	40,50	41,–	4% Türk. unif. Anl.	–,–	–,–	4% „ Bulgarier	4,–	3,60
4½% Oest. Schatzs.	–,–	7,80	4% „ Zollob. 1911	9,–	8,80	2,60% Südb. Eb. P.	7,60	7,50
4% „ Goldrente	–,–	10,10	„ 400-Fr.-Los	23,70	23,50	2,60% „ neue Pr.	7,50	7,50
4% „ conv. Rte.	–,–	0,90	4½% „ II. Bd. Anl. 1913	6,–	6,30	5% „ Obligat.	7,88	7,50
4% „ Silberrte.	1,63	–,–	4½% „ „ 1914	6,–	4,13	4½% Anat. Ser. I	6,60	7,–
4% „ Papierrt.	–,–	–,–	4% „ Goldrte.	7,90	8,13	4½% „ „ II	5,63	6,60
4% Türk. Bd.-Anl.	8,25	7,80	4% „ Kron.	1,80	1,80	4½% „ III	–,–	–,–
4% „ Bagd.-Eb. I	10,50	10,38	3% Ost.-U. St.-B. alte	9,87	10,–	5% Tehuantepec	–,–	12,78
4% „ „ II	8,25	8,25	3% Ost.-U. IX. Ser. (74)	0,75	–,–			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

Dollarschätze	–,–	–,–	4% D. Schgbs. 08	4,75	5,–	4% Bayr. Eis.-Anl.	1,287	–,–
Goldanleihe	–,–	–,–	4% do. do. 1917	4,75	5,–	3½% do.	1,318	1,250
4½% Mhm. v. 1914	–,–	–,–	Sparprämi 1919	0,340	0,350	3% do.	–,–	–,–
4% „ 1902	–,–	–,–	5% Pr. Schatzanw.	–,–	–,–	4% Bay. Pf. Obl. B.	–,–	3,100
3½% „ 1904/5	–,–	–,–	4% do. do.	–,–	0,730	3½% do.	–,–	3,000
5% Dt. Reichsanl.	0,445	0,467	4% Preuß. Konf.	0,875	0,870	4% Hess. v. 99 u. 08	–,–	–,–
4% do. unf. b. 1925	0,825	0,825	3½% „	–,–	–,–	3½% „ abgest.	0,900	0,910
3½% D. Reichsanl.	0,810	0,806	3½% „	1,105	1,160	3% „	–,–	0,910
3% do.	1,325	1,300	3% „	0,960	1,030	4% Sächs. St.-A. 18	–,–	–,–
5% I. R.-Schatzan.	–,–	–,–	4% Bad. Anl. v. 1919	–,–	–,–	3% do. Rente	–,–	–,–
4½% IV. u. V. do.	0,380	0,370	3½% Bad. Anl. abg.	1,300	1,300	4% Württ. f. 1915	1,250	1,400
4½% VI.–IX. do.	0,340	0,310	3% do. von 1896	1,–	1,300			

b) Ausländische (in Billionen %).

5% Gr. Mex. 1899	–,–	–,–	5% Rumän. 1903	–,–	–,–	4% do. St.-R. v. 1910	–,–	–,–
4½% Oest. St. Sch. 1913	3,10	3,25	4½% do. Gold. am.	4,60	4,70	3½% do. „ v. 1897	1,90	–,–
4% do. Schatz	7,25	7,25	4% do. am. Rt. B.	–,–	–,–	5% Mex. am. Inn.	–,–	–,–
4% do. Silberr.	1,50	1,50	4% Türk. Bagd. S. I	–,–	10,13	4% „ Gold	–,–	–,–
4% do. Goldrente	9,80	–,–	4% „ „ S. II	8,25	8,–	4½% „ Bwlg. Anl.	–,–	–,–
4% do. einh. Rente	1,06	–,–	4½% Ungar. Goldr.	8,87	8,13	5% Tehuantepec	–,–	–,–

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* Mannheim, 24. Okt. (Sitzung des Amtsgerichts S.-G. 2.) Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Lelzr. Vertreter der Anklagebehörde: Referendar Dr. Lang.

Nachwirkung einer Jagdpartie!

Der Schuhwarenhändler Johann Ludwig Keßler in Mannheim hat sich wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Körperverletzung zu verantworten. Am Abend des 5. Juli kehrte er von der Jagd zurück, um in einem bekannten hiesigen Restaurant kurze Rast zu halten. Als er dann auf dem Nachhauseweg um 1 Uhr früh am Paradeplatz an einigen Herren vorbeiging, glaubte er gesehen zu haben, daß sein Hund von einem der Herren belästigt worden sei. Sofort versetzte Keßler zwei Herren heftige Schläge mit der Faust auf den Kopf und ins Gesicht, um dann davonzueilen. Die Begleiter der zwei Verletzten holten ihn jedoch ein und spendeten ihm den wohlverdienten Denkzettel. Dem Keßler ist ferner zur Last gelegt, daß er am 5. Juli eine Pistole samt Patronen im Gewahrsam hatte, ohne im Besitze eines vorschriftsmäßigen Waffenscheines zu sein. Der Angeklagte gesteht heute sein Unrecht bezüglich der Mißhandlung der beiden Herren ein. Durch die lange Abendunterhaltung im Bekanntenkreise sei er in einen angeheiterten Zustand geraten und habe in seiner erhitzten Stimmung bei Vorübergehen an den Herren ohne Ueberlegung gehandelt, als er diese ohne jeden Anlaß tätlich angriff. Er bedauerte ernsthaft den Vorfall und erklärte sich überdies bereit, eine Geldbuße an die beiden von ihm angegriffenen Herren zu leisten.

Es erging Urteil: Wegen Körperverletzung 200 ℳ Geldstrafe hilfsweise 20 Tage Gefängnis; wegen unerlaubten Waffenbesitzes 20 ℳ Geldstrafe, hilfsweise 2 Tage Gefängnis. (Verteidiger: R.-A. Dr. Ludewigs).

Eine auswärts wohnende Putzmacherin pflegte zu ihrer täglichen Fahrt nach Heidelberg, wo sie im Geschäft steht, eine Wochen-Fahrkarte der Nebenbahn Mannheim—Heidelberg zu benützen. Am 29. Juni jedoch glaubte sie, offenbar weil die Wochenkarte abgelaufen war, ohne Karte die Fahrt riskieren zu können, und gab dem Schaffner an, daß sie ihre Karte vergessen hätte. Andern Tags erst löste sie eine neue Wochen-Karte. Die Bahnbeamten merkten jedoch den Trick der Dame und stellten fest, daß sie am Tage zuvor überhaupt nicht im Besitze einer Fahrkarte war und sich somit eines Betruges schuldig machte. Die Angeklagte wurde heute hierwegen zu einer Geldstrafe von 25 ℳ verurteilt.

Höchst ungebührlich benahm sich die 20jährige Kellnerin Maria Engelmann aus Ballweiler (Bezirk Saarbrücken) als sie am 12. September d. J. wegen einer Polizeiübertretung ins Amtsgefängnis hier eingeliefert wurde. Sie überschüttete zwei Polizeibeamte mit Schimpfwörtern, zerkratzte ihnen die Hände und das Gesicht und schlug mit Armen und Füßen um sich. Außerdem trat und biß sie zwei Aufseherinnen, die die widerspenstige Person wegen ihres Lärmens und Schreiens in eine entlegene Zelle führen sollten. In der heutigen Verhandlung gesteht inzwischen die wieder ruhiger gewordene Angeklagte ihre Straftaten in vollem Umfange ein. Wegen Beleidigung, Widerstands, Körperverletzung und Sachbeschädigung erhält sie eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

M.

Schöffengericht Freiburg

Das gemeingefährliche Einbrecher- und Diebeshandwerk übte mehrere Wochen der 24jährige Elektromonteur Karl J. aus Erdmannsweiler aus. Von einer 5jährigen Gefängnisstrafe, die man im Jahre 1920 dem jungen J. wegen zahlloser Eigentumsvergehen auferlegt hatte, war ihm ein Teil auf Wohlverhalten erlassen worden. Die Bewährungsfrist nach der wiedergewonnenen Freiheit nützte J. zu neuen Diebereien und Einbrüchen aus. Von Oberbränd b. Neustadt, wo er in einem Bauernhof Geld und Eheringe entwendete, kam er nach St. Peter, bestahl hier einen Schuhmacher; gleich darauf erbrach er in Eschbach die Schränke eines Bauernhauses mit einer Axt und flüchtete mit dem vorgefundenen Geld. In Buchholz stahl er in einer Wirtschaft 280 Rentenmark, in Holzhäusen ebenfalls in einer Wirtschaft 42 ℳ. Weitere Einbrüche verübte er in Windenreute und in Forchheim b. Endingen. Seine nachher folgenden Diebesfahrten führten ihn nach Wolfenweiler, nach Kirchhofen und nach Tunsel-Schmidhofen im Bezirk Staufen. An den letzteren Orten gab er sich als Obstaufkäufer aus, um in dieser Rolle die Gelegenheit zum Stehlen leichter ausspionieren zu können. Seine Verhaftung erfolgte in Heitersheim; auf seinen Diebesreisen befand er sich stets im Besitz einer geladenen Schußwaffe. Als Vergeltung für die Einbrüche und sonstigen Diebestaten verurteilte ihn vor einigen Tagen das Schöffengericht zu vier Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust.

Gegen den vor kurzem verhafteten Landwirt und Friseur Karl B. in Forchheim wurde wegen einer Anzahl von ihm begangener Sittlichkeitsverbrechen in geschlossener Sitzung des Schöffengerichts Freiburg verhandelt. Der jetzt 58 Jahre alte Angeklagte verging sich seit Beendigung des Krieges fortwährend an acht schulpflichtigen Mädchen; insbesondere hatte er es auf die Töchter einer Nachbarsfamilie abgesehen. Um sich die ärmeren Kinder, die während der Zeit der Lebensmittelknappheit oft hungrig waren, gefügig zu machen, schenkte ihnen B. Speck, Brot oder Geld. Das Schöffengericht brandmarkte den Angeklagten als einen Jugendverderber schlimmster Art und verurteilte ihn, entsprechend dem Antrag von Staatsanwalt Oßkircher, zu 4 Jahren Zuchthaus, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Amtsgericht Edenkoben

Das Amtsgericht Edenkoben verurteilte den Winzer Leopold Jacob Küchel der im Februar ds. Js. aus Hefe, Wasser und Zucker über 2500 Liter Hefewein fabriziert hatte, der zum Verkauf stand, zu 14 Tagen Gefängnis u. 300 Mark Geldstrafe und wegen unterlassener Buchführung zu 50 Mark Geldstrafe. Das gleiche Vergehen hatte sich der Landwirt Johannes Hermann aus Venningen zu Schulden kommen lassen, wofür er zu 3 Wochen Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe und wegen unterlassener Buchführung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. H. hatte 3000 Liter Wein auf solche Weise fabriziert. In beiden Fällen wurde diese „auserlesenen Marken" beschlagnahmt.

Der Schmuck der Lebedame

Erinnerungen an das Treiben der Lebewelt in der Vorkriegszeit rief eine Verhandlung wach, die in einer Diebstahlsanklage gegen den Italiener Duilio Caliendo das Große Schöffengericht Charlottenburg beschäftigte. Der Angeklagte ist seit 1921 in Berlin und betrieb ein Exportgeschäft. Hier lernte er auch eine Lebedame mit sehr bewegter Vergangenheit kennen. Dieser soll er nach der Anklage deren kostbaren Brillantenschmuck, bestehend aus Ringen, Broschen, Kolliers usw. im Werte von etwa 60 000 Mark gestohlen haben. Die Bestohlene hatte gegen ihn Anzeige erstattet und trat auch als einzige Belastungszeugin auf, da eine zweite Zeugin, ihre Freundin, inzwischen verstorben ist. Die ehemalige Geliebte des Angeklagten und jetzige Belastungszeugin, Hertha de Lohr, hat die Oeffentlichkeit schon vielfach beschäftigt.

An den Schmuck knüpft sich ein ganzer Roman. Vor drei Jahren etwa erregte der Selbstmord eines jungen Rechtsanwalts großes Aufsehen. Dieser hatte Beziehungen mit Hertha de Lohr unterhalten und wurde von dieser beschuldigt, nach Spielverlusten ihr den Schmuck entwendet und bei der bekannten Pfandverleiherin der Lebekreise, Ida Friedländer, versetzt zu haben. Caliendo war außer dem Diebstahl des Schmuckes noch des Scheckbetruges angeklagt. Er hat einem Italiener namens Bunzo und einem Ballokalinhaber Moies ungedeckte Schecks auf eine italienische Bank in Zahlung gegeben. Den Scheckbetrug gab Caliendo gegenüber Bunzo ohne weiteres zu. Mit Entschiedenheit wehrte er sich jedoch gegen die Diebstahlsanklage und behauptete, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Zeugin Hertha de Lohr blieb bei ihrer Beschuldigung. Sie ist der Meinung, daß der Angeklagte sie und ihre Freundin aus der Wohnung gelockt habe und daß dann sein Spielgeselle Carlo den Einbruch verübt habe. Der Schmuck war in einer Kassette im Schrank ihres Ankleidezimmers versteckt. Bei der Heimkehr nachts war die Korridortür nur angelehnt und der Schrank stand offen. Die leere Kassette ist nach mehreren Tagen in einem Hausflur in der Potsdamer Straße gefunden worden.

Der Staatsanwalt ließ schließlich die Anklage wegen Diebstahls fallen und beantragte wegen des Scheckbetruges zehn Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung entsprach das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts, sprach den Angeklagten des Diebstahls frei und verurteilte ihn wegen Scheckbetruges zu zehn Monaten Gefängnis, die durch die elfmonatige Untersuchungshaft für erledigt erklärt wurden. Caliendo wurde sofort aus der Haft entlassen.

Gesundheitsschädigung durch Musik

In B.-Sch. betreibt der Restaurateur P. K. ein besseres Restaurant. Abends wird in dem Lokal Klavier gespielt. Ein Oberst a. D. von K. und ein Rechnungsrat aus der Nachbarschaft beschwerten sich über die Musik und behaupteten, sie würden hierdurch in ihrer Nachtruhe gestört. Es sei eine Schädigung ihrer Gesundheit zu befürchten. Schließlich erließ die Polizeibehörde an den Restaurateur P. K. eine Verfügung, durch die ihm aufgegeben wurde, nach 11 Uhr abends in seinem Lokal keine Musik mehr zu machen. Nach fruchtloser Beschwerde beschritt K. P. gegen den Oberpräsidenten der Provinz B. den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Er behauptete, in seinem Lokal werde eine so vorzügliche Musik veranstaltet, daß dadurch kein Mensch belästigt oder in seiner Gesundheit geschädigt werden könne. Das Oberverwaltungsgericht wies indessen die Klage ab und führte u. a. aus: Die polizeiliche Verfügung erscheine gerechtfertigt, da feststehe, daß durch die Musik verschiedene Personen in der Nachbarschaft fortgesetzt in ihrer Nachtruhe gestört worden seien. Gegen Musikaufführungen in Lokalen sei die Polizeibehörde berechtigt, auf Grund des § 10 II. 17 des allgemeinen Landrechts dann einzuschreiten, wenn durch die Musik die Gesundheit von Personen gefährdet werde. Mit einer Gefährdung der Gesundheit sei dann zu rechnen, wenn Personen fortgesetzt in ihrer Nachtruhe gestört werden. Die Anhörung des Kreisarztes sei unter den obwaltenden Umständen nicht nötig, da die Erfahrung des täglichen Lebens lehre, daß eine Gesundheitsschädigung zu besorgen sei, wenn Personen fortgesetzt durch Musik in ihrer Nachtruhe gestört werden. (Ent. d. OVG. v. 10. 4. — 20. 23. —)

*

):(**Großes Schöffengericht Offenburg.** Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung wurde Postagent Mill von Auenheim, der mit einer Summe von etwa 2500 Mk. durchgebrannt war, vom Großen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Sportliche Rundschau

Kleine Sportnachrichten

* **205,298 Stundenkilometer mit dem Motorrade.** Auf dem Autodrom von San Bernardino in Kalifornien erzielte der amerikanische Motorradfahrer Fred Ludlow mit einer Henderson-Maschine in einem Rennen über ¼ Meile (402 Meter) die phantastische Stundenkilometerleistung von 205,298 Km., die natürlich als neuer Weltrekord zu vermerken ist.

* **Ausländische Wasserballer in Deutschland.** Die erfolgreiche Wiener Wasserballmannschaft des S. C. Vienna wird Ende November eine Sportfahrt durch Deutschland antreten und dabei in München, Leipzig, Magdeburg und Berlin starten. Der neue ungarische Meister 3. Bezirk Budapest will in der Weihnachtswoche München, Nürnberg, Heidelberg und Augsburg besuchen.

* **Der erste Protest** bei den Bezirksligaspielen ist von der Sp.-Vg. Fürth zu dem Treffen gegen 1860, das bekanntlich 2:2 endete, eingelegt worden. Der Protest stützt sich auf einen Vorgang, bei dem der Schiedsrichter Torabstoß gab, obwohl der Ball noch nicht die Spielfeldgrenzen überschritten hatte. Wenn Fürth keinen anderen Grund anzugeben hat, dann dürften die Aussichten für den Protest recht gering sein, denn bei Tatsachenentscheidungen des Schiedsrichters gibt es keine Aenderungsmöglichkeit.

* **Opata und Molnar,** die beiden berühmten MTK.-Stürmer, sind nach verschiedenen „Irrfahrten" in Jugoslawien, Italien und der Tschechoslowakei wieder reumütig zurückgekehrt. Sie wurden vom Ungarischen Verband wegen Disziplinlosigkeit acht Tage „disqualifiziert.

* **Meredith** spielt heute noch mit 50 Jahren als rechter Flügelstürmer bei dem berühmten englischen Berufsspielerklub Manchester City. Er stand bereits mit 14 Jahren in der ersten Mannschaft und blickt somit auf eine 36jährige aktive Laufbahn zurück. Das gleiche gilt auch von Stephan Bloomer, dem besten Stürmer aller Zeiten.

* **Verbandswettstreit in der Leichtathletik.** Die Leichtathletik-Verbände von Süddeutschland, Westdeutschland und Brandenburg sind übereingekommen, einen Verbands-Wettkampf nach dem Muster des Länderkampfes Deutschland-Schweiz durchzuführen. Die erste Austragung soll am 28. Juni 1925 im neuen Kölner Stadion erfolgen. 1926 soll der Wettkampf in Berlin, 1927 in Süddeutschland ausgetragen werden. Jeder Verband darf bis zu 20 Teilnehmer stellen.

* **Vom Gehsport.** Zu dem 10 Km.-Rekord, den Fräulein Karrer mit 1:02:19,5 aufgestellt hat, teilt uns Frau Bamberger u. a. mit, daß sie am 12. August 1923 in Aschaffenburg bei einem nationalen Wettgehen über 10 Kilometer des T.-V. Aschaffenburg-Damm für diese Strecke 1 Stunde 1 Minute 31,9 Sekunden benötigte. Unter 42 Männern bei dem Aschaffenburger Gehen kam sie als 17. ans Ziel, und zwar ohne jegliche Vorgabe. Das damals scharfe Anfangstempo der Männer brachte es mit sich, daß sie den ersten Kilometer unter 5 Minuten zurücklegte.

* **Samson-Körner,** der deutsche Boxmeister, hat eine von Cook an ihn gerichtete Herausforderung angenommen. Der Kampf soll am 6. November in Berlin stattfinden.

Landwirtschaft

Höchste Auszeichnung einer badischen Gerstezüchtung

Beim Preisbewerb der 21. Deutschen Gersten- und Hopfenausstellung, die unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Gerstenbaugesellschaft und des Deutschen Hopfenbauvereins von der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in diesen Tagen in Berlin veranstaltet wurde, erhielt die Franck's Pfälzer Landgerste der Dr. A. Franck'schen Saatzuchtwirtschaft in Straßenheim, Post Heddesheim, die beste Benotung unter stärkster Konkurrenz, und trug damit als die höchstmögliche Auszeichnung die Eiserne Medaille des Preußischen Landwirtschaftsministeriums aus dem Wettbewerb davon. Unter nicht weniger als 393 Proben aus ganz Deutschland mit den renommiertesten Gerstezüchtungen eines Ackermann, eines Heil, eines Bethge usw. im Wettbewerb, griff das Preisgericht eine badische Züchtung heraus, und stellte sie infolge ihrer hervorragenden Qualität für Brauzwecke nicht nur an die Spitze des Anbaugebietes Baden, Württemberg und Hohenzollern als Gruppenpreisträger, sondern wie oben bereits erwähnt, auch noch an die Spitze sämtlicher geprüfter Braugersten des Preiswettbewerbes. Mit bewundernswertem Weitblick und zielbewußter Tatkraft hat vor noch nicht 10 Jahren Direktor Dr. Franck der Zuckerfabrik Waghäusel die Saatzuchtwirtschaft Straßenheim ins Leben gerufen, und sie in der Person des Saatzuchtleiters Hohenstatt einem Manne übergeben, der es verstand, in kurzer Zeit das Unternehmen zu höchster Blüte zu bringen, wie auch der neue Erfolg wieder deutlich beweist. Qualitätsarbeit zu leisten, muß heute mehr wie je das Ziel des deutschen Volkes sein. Der Erfolg der Saatzuchtwirtschaft Straßenheim ist ein neuer Beweis, daß die badische Pflanzenzüchtung und die einheimische Landwirtschaft in der Lage ist, Höchstleistungen in jeder Beziehung zu vollbringen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Nachruf.

Am 23. d. Mts. verschied
Herr Bankdirektor
Jacob Kottow

Der Verstorbene gehörte dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft an. Wir bedauern das allzufrühe Hinscheiden dieses vortrefflichen Mannes, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 8044

Düsseldorf, 24. Okt. 1924.

Aufsichtsrat und Vorstand der Hoefel-Brauerei Aktien-Gesellschaft.

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. Oktober verschied sanft nach langem Leiden im 71. Lebensjahre unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau **Elise Levi**
geb. Reinhardt

Mannheim, D 7, 13
Charlottenburg, Giesebrechtstr. 10

Carrie Levi
Geh. Justizrat Herm. Salomon
Carola Salomon
Dr. jur. Heinz Salomon

Die Beisetzung fand in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir, zuvor dankend, freundlichst abzusehen. 8058

Todes-Anzeige.

Gestern abend 7 Uhr verschied sanft nach längerem, mit Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel *3437

Peter Becker

im Alter von 63 Jahren.

Mannheim, Düsseldorf, Worms, 27. Okt. 1924.
Augusta Anlage 24.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Becker geb. Geiser.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag ½3 Uhr.

Am 26. Oktober verschied sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester *3433

Gertrud Geissler
geb. Schmuck

In tiefem Schmerz:
L. O. Geissler u. Sohn

Mannheim, Breslau
Q 4, 13/14

Beerdigung Dienstag, 28. Oktober, mittags 2 Uhr.

Vermischtes.

Aufforderung.

Der Herr, der Samstag abend kurz vor Feierabend den Spazierstock in unserem Flur durch Einstecken entwendete, wurde beobachtet. Ich ersuche um sofort. Rückgabe anderenfalls Anzeige erfolgt. *3335
L. Schmidt, Weinhaus „Rhenia", C 3, 14.

Neu hergerichtetes
Nebenzimmer
für einige Abende in der Woche an Gesellschaften od. Vereine zu vergeben. B4697
Restaurant „zum Engel" Meßplatz 2.

Maler- u. Tüncherarbeiten!
werden stets prompt und fachmännisch ausgeführt, bei billigster Berechnung, durch B4704
August Hardt
Maler- u. Tünchergeschäft, F 7, 10a.

Mehrere grosse
Perser-Teppiche
und Brücken
aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. 8050
Angebote an
Postfach 478 Mannheim.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem in den Gehöften des Fritz Fenzel und der Elise Arz Witwe in Sandhofen, Zwerchgasse 4 und 2, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk:

Die beiden Gehöfte bilden einen Sperrbezirk i. S. der §§ 161 ff. der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Reichsviehseuchengesetz.

B. Beobachtungsgebiet.

Um den Sperrbezirk (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz, bestehend aus dem Vorort Sandhofen, gebildet.

Mannheim, den 25. Oktober 1924. 2

Badisches Bezirksamt — Abt. II.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Am **Freitag, den 31. Oktober, nachm. 4 Uhr** findet im Bürgerausschußsaal des Rathauses eine **Bürgerausschußsitzung** statt. Die Tagesordnung ist im Rathaus-Durchgang und bei den Gemeindesekretariaten angeschlagen. Der Zutritt zur Galerie ist **nur gegen Eintrittskarten** gestattet, die am Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. Oktober, jeweils nachmittags von ½3—5 Uhr im Sekretariat des Gemeindegerichts (Altes Rathaus, Zimmer 3) ausgegeben werden. Die Karten werden auf den Namen ausgestellt; für einen Dritten kann der Beamte eine weitere Karte behändigen. Sobald die verfügbare Anzahl vergeben ist, wird die Kartenausgabe geschlossen. 11

Mannheim, den 25. Oktober 1924.

Der Oberbürgermeister.

Speise-Kartoffeln

Hotels, Gasthäuser, Private, die ihren Bedarf an **Winterkartoffeln** noch nicht eingedeckt und Interesse für eine gesunde haltbare Kartoffel haben, wenden sich bitte an Unterzeichnete. Wir liefern garantiert gesunde handverlesene gelbfleischige Pfälzer Industrie ab Bahnhof zu 4.30 frei ins Haus zu 4.70 pro Zentner. Bei größeren Quantitäten oder Waggonladungen billiger. Wir laden von morgen Dienstag ab stets am Bahnhof Neckarhafen aus. Bestellungen mögen bei uns oder unserem Vertreter E. Mack, F 3, 13a, 3. Stock, Telephon 3743 gemacht werden. Auf Wunsch Probe ins Haus. *3373

Fichtenmaier & Bengert, Heiligenstein (Pfalz)
Telephon 491, Amt Speyer.

MARCHIVUM

8054
Besuchen Sie morgen das
grosse Künstlerfest
veranstaltet von sämtlichen in Mannheim gastierenden Künstlern
in allen Räumen
des **Palast-Kaffee,** des **Weinhaus Clou**
und der **Künstlerspiele Libelle**
4 Kapellen :: Festball :: Tombola usw. :: Verlängerte Polizeistunde.

Das Haus am Meer
5 Akte mit Asta Nielsen
Alb. Steinrück, Herm. Valentin u. a. gute Kräfte.
Ferner: **„Er" auf der Fuchsjagd** Komödie in 3 Akten
Palast-Theater

Durch rechtzeitigen, sehr vorteilhaften Einkauf gelangen zu
außergewöhnlich billigen Preisen
zum Verkauf nur solange Vorrat:
Schlafzimmer Eiche mit 180 cm breit 3tür. Spiegelschrank, geschl. Kristallspiegel komplett . . . Mk. **275.-**
Auffallend schwere, echte **Eichen-Schlafzimmer** hocheleg. Mod. 180 cm breit 3 türig Spiegelschrank oval geschl. Kristallspiegel echt weiss Marmor . . . . kompl. M. **625.-**
Speisezimmer echt Eiche in ganz schwer. eleg. Ausführung, kompl. M. **685.-**
Herrenzimmer echt Eiche, in künstl., meisterhaft., formvollendeter Ausführung komplett . . . . M. **675.-**
Küchen-Einrichtungen in nur allererstklassigster Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen! 8055
Kostenl. Aufbewahrung b. z. Gebrauch.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Bad. Möbel- u. Betten-Industrie
Herm. Graff, Mannheim
Schwetzingerstraße 34/40
und Neckarau
Luisenstraße 46.

Mannheim Meßplatz!
Zirkus-Schau Franz Voigt
Mittwoch, 29. Oktober, abends 8 Uhr
Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Dieses von Publikum und Presse als Eliteunternehmen anerkannt, bringt Ihnen nichts Alltägliches, sond. das Niveau an Artistik aller Artu. Pferdebressur
Unsere gesamten Zeltanlagen sind vollkommen neu, wasserdicht und gegen Zugluft geschützt. Der Zirkus ist geheizt. Em114
Preise von M. 1.— bis M. 5.—.
Vorverkauf August Kremer, Zigarrengeschäft Paradeplatz, Tel 514

Landeskirchliche Vereinigung
„Eine Palästinareise" 8046
VORTRAG mit Lichtbildern
von Herrn E. Jmberger
Dienstag, 28. Okt., abends 8 Uhr
im Konfirmandensaal der Christuskirche.
Eintritt frei. Gäste willkommen.

Arkadenhof"

„Arkadenhof"
Dienstag

Großes Schlachtfest

Ab heute gelangt zum Ausschank *3370
1922er Forster Wahlshöhle Riesling ¼ Ltr. 50 Pf.
(Original Dr. F. Herberger-Deidesheim)
Münchner Spatenbräu, Bockbier
Münchner Löwenbräu, Hell
Pilsner „Urquell"

Kammerjäger
Scheidemann kommt in den nächsten Tagen nach **Mannheim** und Umgegend und vertilgt radikal unter schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben** usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantieschein.
Angebote unter C. S. 95 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3358

Dalberger Hof
D 6, 2. Telephon 903
Dienstag, den 28. Oktob. 1924

grosses Schlachtfest
Höfl. ladet ein *3406
Carl Holzapfel.

Stellen-Gesuche

Junges kinderl. Mädchen
sucht gute Aufnahme zu 1—2 Kindern oder kleinem Haushalt. Näheres bei *3387
Meyer, U 4, 24.

Vermischtes.

Tüchtige
Schneiderin und Weißnäherin
empfiehlt sich auß. dem Hause. Angebote unter E. B. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *3123

Handarbeitsschule für gebildete Damen.
Unterricht in: Weißnähen, Sticken, Kunststricken, Filet, Teneriffa, Kleider- u. Putzmachen B4701
Schöne helle Räume
Eintritt jederzeit.
Frau A. Stammnitz C 3, 20II.

---

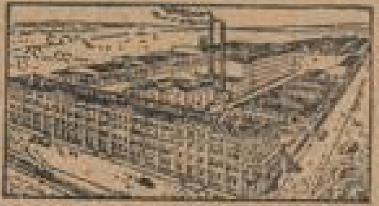
300 Mark Belohnung.
Entlaufen
Deutscher Schäferhund Hünd., 7 Mon. alt, rehfarbig, schwarze Maske, 58 cm hoch, ziemt. lang. Vor Ankauf w. gewarnt. Geg. gute Belohng. abzugeben bei *3365
Georg Gutfleisch, Rheinhäuserstr. 100.

Miet-Gesuche.

Dame aus gut. Fam., welche Musikstudium betreibt, sucht B4696
gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Flügel od. Klavier. Angebote unt. A. O. 41 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
m. elektr. Licht u. Heizgelegenheit von jünger. Herrn bei zeitgem. Bezahlung sofort gesucht.
Angeb. unter D. G. 9 a. d. Geschäftsst. *3390

Jg. Mann, Chauffeur, sucht per sofort
einfach möbl. Zimmer
Angebote mit Preisang. unter X. W. 178 an die Geschäftsstelle 1596

Bitte prüfen Sie
Ihre Garderobe (Herren-, Damen- u Kinder-Kleider), **Decken, woll. u. seid. Vorhänge, Gardinen, Federn, Handschuhe etc. etc.** Die meisten Gegenstände lassen sich durch chemisches Reinigen oder Färben sicher wieder wie neu herstellen.

Färberei Gebr. Röver
Laden: D 2, 15. 812

Offene Stellen

Je 1 jüng.
Vertreter
für Mannheim und Ludwigshafen zum Vertrieb unseres elektr. Spezialartikels
per sofort gesucht.
Es kommen nur Herren mit vornehmem Benehmen in Frage, die bereits im Außendienst tätig waren und sich befähigt fühlen, mit Kundschaft aus den ersten Kreisen zu verhandeln.
Branchekenntnisse nicht erforderlich. Wir gewähren Gehalt und hohe Provision. Lichtbild bei den Zuschriften erforderlich.
Ausführliche Angebote unter A. Q. 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *8250

Für den Kraftwagenpark eines größeren industriellen Werkes wird ein
Garagemeister
gesucht. Bewerber müssen ähnliche Stellen schon bekleidet haben, gute Fahrer und mit der Instandhaltung von Personen- und Lastwagen genau vertraut sein.
Selbstgeschriebene Gesuche nebst Zeugnisabschriften sind einzureichen unter X. L. 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8012

Mechaniker
gesetzten Alters, welcher an Drehbank und Schraubstock selbständig arbeiten kann, gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen unt. D F 8 a. d. Geschäftsst. *3363

Erste *3366
Jacken-Arbeiterinnen
für unser Aenderungs-Atelier per sofort gesucht.
Gebrüder Wirth, O 6,7
Das Haus der Moden!

Wohnungs-Tausch.
Abzugeben: Sehr schöne 3 Zimmerwohnung, Villa, Oststadt, an kinderloses Ehepaar; dagegen *3345
Gesucht: 3 Zimmerwohnung mit Mans. oder 4 Zimmerwohnung, gute Lage, Entl. Umzugsvergütung.
Angebote unter C. M. 89 an die Geschäftsstelle.

Suchen in Mannheim
mod. 6-Zim.-Wohnung
mit Heizung, guter Wohnlage, gegen (Em114
5-, 6- od. 7-Zim.-Wohnung
in Hannover.
Angebote auch f. Ringtauschverbindung an
Hawotag, Hannover, Fernroderstr., Ecke Laststraße.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
Neckarstadt, an Inh. von roter Dringlichkeitskarte gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Angebote unter D. E. 7 an die Geschäftsstelle. *3358

Elektro-Großhandlung sucht per sofort ca. 100 qm trockene B4692
Lagerräume
m. 1—2 Büros. Angeb. unter Z. X. 25 an die Geschäftsstelle.

Verdienst 40 M.
täglich und mehr. Angebote unter E. D. 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3429

Kontorist
bis zu 20 Jahren, nur aus dem Elektrofach, perf. Stenotypist, zum baldigen Eintritt *3428
gesucht.
Ausführliche Angebote unter E. P. 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neuzeitlicher Schaufenster-Reklame-Verlag sucht für erstklassige, konkurrenzlose Neuerung
VERTRETER
mit vornehmen Umgangsformen gegen Provision. Vorschuß wird erst nach 1. Order gewährt
Angebote unter D. J. 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3396

Lack-Vertreter
von alter bek. Lackfabrik mit anerkannt erstklass. Fabrikaten u. Spezialitäten für Mannheim und angrenzende Gebiete **gesucht.** Fabriklager kann übergeben werden. Herren, welche daselbst bei bess. Malergesch., Eink.-Gen., Industrie u. sonst. Abnehmern gut eingeführt sind, werden um Angebote mit Angabe bisher. Tätigkeit u. Referenz. unter M. P. 1774 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim, gebeten. Ea205

Tüchtiger Verkäufer
aus der Lebensmittelbranche (gewandter Plakatschreiber) **gesucht.**
Vorzustellen 10—12 Uhr vormittags.
Hch. Schwarz, Ludwigshafen a. Rh.
Rohrlachstr. 25. *3375

Für zugkräftige Reisewerke verschiedener Richtungen werden
Vertreter
die in der Branche firm sind, bei nachweisl. guten Erfolgen zu günst. Bedingungen u. höchst. Verdienstmögl. gesucht vom **Verlag E. F. Groh, Dresden-N 6.** 7620

Alte angesehene Fabrik
vergibt für Mannheim und Umgegend, sowie jede näher gelegene größere Stadt
Vertrieb
eines neuen, zugkräftigen Artikels für
Automobile und Lastwagen
gegen hohe Provision. *3363
Abgebaute Beamte oder Herren, die bereits Autobesitzer besuchen, wollen sich melden unt. C. V. 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht älterer Pferdekutscher
welcher in Mannheim eine Wohnung hat, bevorzugt solche mit Chauffeur-Pass. 8052
Wilhelm Niderehe, Mannheim,
Käfertalerstrasse 162

Eisengroßhandlung
sucht per sofort tüchtige
Stenotypistin
und *3346
perfekte Dame für Buchführung.
Angebote unt. C. N. 90 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Absolut zuverlässiges
Mädchen
das etw. kochen u. wirtschaften kann, für einige Stunden am Tage in kl. bess. frauen- u. kinderlosen Haushalt gesucht. Ausführl. Angebote unt. E. C. 30 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *3424

Anständiges, ehrliches
Mädchen
welches gut rechnen kann, für Büfett sofort oder später B4681/82
gesucht.
Bürger-Automat, K 1, 10.

Verkäufe.

Schweres
Herrenzimmer
(Eiche) billig abzugeb.
Binzenhöfer, Schreinerei
Augartenstr. 38. *3373.

Schlafzimmer
in reicher Auswahl
Daniel Aberle, G 3, 19.
5172

Mk. 340.—
eich. Schlafzimmer kpl., m. groß. Spiegelschrank.
Möbel-Koch, J 5, 5.
Ea205

Neue Bohrmaschine
und fast neue Rundmaschine preiswert zu verkaufen. *3378
Städtle, Waldhofstr. 21, Werkstatt.

Großer Kinderwagen
zu verkaufen, 20 Mark.
Große Wallstadtstr. 52, 2. Stock links. *3412

2½ PS. Motorrad
D. K. W. *3422
nur 225 Mark verkauft
Möblein, C 1, 13.

Kauf-Gesuche.

Zweifamilien-Haus
mit je 5—6 Zimmer u. Zubehör, möglichst L-Quadrate od. Oststadt, zu kaufen gesucht. Barzahlg. kann geleistet werden. Angebote mit Preisangabe zu richten unter D. Z. 27 an die Geschäftsstelle. *4712

Zerlegbarer
Auto-Schuppen
zu kaufen **gesucht.**
Angeb. mit Angabe d. Größe u. d. Preises unt. D. B. 4 a. d. Geschäftsst. B4707

Piano
gespieltes, zu Uebungszwecken gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter T. Y. 96 an die Geschäftsstelle. B4659

Alte Gebisse
kauft **Samuel Brym, G 4, 13,** 2 Tr. *3379

Felle aller Art **kauft**
Rannert, G 4, 7
Telephon 9064. B4711

Miet-Gesuche

Gesucht
per sofort oder 1. Dezember
2 gut möblierte Zimmer
möglichst Zentralheizung, elektrisches Licht und Telephon. Nähe Wasserturm erwünscht.
Angebote unter X. V. 177 an die Geschäftsstelle. 8045

Zimmer
möbl. sof. heimwerdend gesucht. Wohnungsnachweis, U 4, 23, Tel. 9226. Ea204

Gut möbl. Zimmer
im Zentrum, von Vertreter, welcher viel auf Reisen ist, per sofort od. 1. Novbr. gesucht.
Angebote mit Preis unter D. D. 6 an die Geschäftsstelle. *3381

Junger, solider Herr, Bankbeamter, sucht per 1. November *3427
möbl. Zimmer
in gutem Hause. Angebote unt. E. E. 32 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrerin sucht
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht in guter Lage, am liebsten Oststadt. Angebote unter E. A. 28 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *3420

4-5 geräumige schöne Büro-Räume
in zentraler Lage (Kaiserring — Wasserturm — Planken) möglichst sofort beziehbar von
ruhigem und vornehmen Unternehmen gesucht. 8028
Angebote mit Preis etc. erbeten unter X. R. 173 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Vermietungen

Gut möbliertes
Zweibett. Schlafzimmer
vollst. Küchenben. f. Ehepaar od. Damen zu vermieten. Auskf. u. 5 Uhr. Adresse i. d. Geschäftsst. *3359

Möbl. Zimmer
mit Pension zu 72 Mk. zu vermieten. B4706
Meerfeldstr. 11, part.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
an sol. Herrn zu verm.
Otto Beckstr. 6, hochpart. links, Oststadt. *3421

In neuem 2 Familienhaus
2 Zimmer
Küche, Badezimmer etc. an ruhige Leute sofort zu vermieten. Anfragen unter D. W. 24 an die Geschäftsstelle. *3417